

Karel Hruza

ARBEITEN AM „GEDÄCHTNIS DER NATION“
WISSENSCHAFT, MEDIEN UND EVENTS ANLÄSSLICH
DES 70. JAHRESTAGS DES ATTENTATS
AUF REINHARD HEYDRICH IN PRAG

Lídě

Ein Attentat und seine Folgen

Am „27. Mai, Mittwoch mittag“ 1942, beendete der in Dresden unter schwierigsten Umständen lebende deutschjüdische Romanist Victor Klemperer einen Tagebucheintrag, in dem er sich nach einer „Haussuchung“ besorgt zeigte, dass seine „Tagebuchblätter“ von der Gestapo entdeckt werden könnten, wie folgt: „Aber ich schreibe weiter. Das ist *mein* Heldentum. Ich will Zeugnis ablegen, und exaktes Zeugnis!“¹ Klemperer wusste nicht, dass am selben Tag, nur kurze Zeit bevor er eine der eindrucklichsten Passagen seiner Tagebücher verfasst hatte, in Prag eine „Heldentat“ von tschechischen Widerstandskämpfern vollbracht worden war. Wenige Minuten nach 10.30 Uhr hatten Josef Gabčík und Jan Kubiš ein Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich verübt, an dessen Folgen dieser am 4. Juni starb. Von all dem erfuhr Klemperer am 7. Juni und schrieb Tags darauf: „In Prag habe nach dem Attentat auf Heydrich (gestorben vor wenigen Tagen) Haussuchung bei den Tschechen stattgefunden. Wo man auf Waffen stieß, vernichtete man die gesamte Familie, Mann, Frau und Kinder.“² Einige Tage später berichteten Freunde Klemperer, was ihnen ein tschechischer Bekannter mitgeteilt hatte, und Klemperer notierte unter anderem: „In der Zeitung [in Prag, K. H.] seien dann die Namen der vielen mit ihren Familien standrechtlich Erschossenen veröffentlicht worden, fast durchweg Intellektuelle, sehr viele Professoren der Technischen Hochschule und Ärzte.“³ Und schließlich drang auch die Nachricht von der am 10. Juni 1942 durch deutsche Einheiten als Racheakt erfolgten Vernichtung der tschechischen Ortschaft Lidice zu Klemperer durch, so dass er am 24. Juni seinem Tagebuch anvertraute: „Erzählt wird: Das Dorf, in dem die Leute [= Attentäter, K. H.] gehaust, existiere nicht mehr. Die Männer erschossen, die Familien im KZ, die Häuser zerstört – nur noch Ackerland, über das der Pflug geht.“⁴

Das Beispiel Klemperers zeigt, wie schnell verhältnismäßig genaue Nachrichten über die „Heydrichiade“ – so wurde die von deutschen Sicherheitskräften im Pro-

¹ Nowojski, Walter / Klemperer, Hadwig (Hgg.): Victor Klemperer. Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942-1945. 10. Aufl. Darmstadt 1998, 98 f. Hervorhebung im Original.

² *Ebenda* 113.

³ Tagebucheintrag vom 10. Juni 1942. *Ebenda* 118 f.

⁴ *Ebenda* 142.

tektorat Böhmen und Mähren nach dem Attentat auf Heydrich entfachte brutale Verfolgungswelle von der tschechischen Bevölkerung genannt – auch im „Altreich“ verbreitet wurden.⁵ Wer etwas erfahren wollte, konnte es. Zumindest in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende waren das Attentat und das NS-Terrorregime im tschechischen kollektiven Bewusstsein tief verwurzelt. Auch die Vertuschungspolitik des kommunistischen Regimes konnte die Erinnerung an das Erlebte nicht auslöschen. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den sechs Jahren der NS-Okkupation und dem Attentat waren in dieser Zeit nur unter politisch genehmen Aspekten erlaubt. Unmittelbar nach Kriegsende begonnene Planungen für ein Denkmal am Attentatsort⁶ wurden nach der kommunistischen Machtübernahme vom Februar 1948 nicht weitergeführt. Seit der „Samtenen Revolution“ von 1989 erschienen dann zahlreiche wissenschaftliche und vor allem auch populärwissenschaftliche Beiträge zum Thema – Bücher, Fernseh- und Kinofilme und Rundfunksendungen. Dabei muss aber konstatiert werden, dass wissenschaftlich gültige, also den Forschungsstand neu definierende Monografien über die Geschichte des Protektorats, das Attentat, den deutschen Repressionsapparat, Reinhard Heydrich oder Karl Hermann Frank von der tschechischen Forschung nicht vorgelegt wurden.

Im Jahr 2012, 70 Jahre nach Attentat und „Heydrichiade“, war kaum mehr ein Zeitzeuge am Leben. Die damaligen Ereignisse bleiben historisiert als Geschichte „übrig“, die – wie allgemein üblich – anlässlich runder Jubiläen der Öffentlichkeit vermittelt werden soll.

Inspiriert von einer Reise nach Prag im Mai 2012, gehe ich im Folgenden der Frage nach, welches Bild der Ereignisse um Attentat und „Heydrichiade“ sich dem Historiker und dem historisch interessierten Besucher bot. Zwar bin ich gezielt auf die Suche gegangen, doch bleibt der Ausschnitt zeitlich, räumlich und medial auf Ausstellungen und Events in Prag während der Monate Mai und Juni 2012 begrenzt. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, habe ich zumindest versucht, von den vielen Veranstaltungen die aussagekräftigsten zu erfassen. Anschließend an die Reportage aus Prag werden der Buchmarkt und die Präsentation des Themas in Kino- und TV-Filmen skizziert.

Ausstellungen und Events

Die erste größere Ausstellung zum Thema bot das Historische Museum des Nationalmuseums (Historické muzeum Národního muzea) in der Nationalen Gedenkstätte am Vítkov (Národní památník na Vítkově, Praha 3) unter dem Titel „Protektorat: Widerstand und Kollaboration“.⁷ Ziel war, Entscheidungen der tschechischen Bevölkerung im Protektorat 1939-1945 zwischen Kollaboration, Verrat,

⁵ Zu offiziellen deutschen Pressemeldungen siehe Haasis, Hellmut G.: Tod in Prag. Das Attentat auf Reinhard Heydrich. Reinbek bei Hamburg 2002, 175-180. Eine tschechische Ausgabe erschien als: Smrt v Praze. Atentát na Reinharda Heydricha. Praha 2004.

⁶ Ein von den Deutschen 1943 eingeweihtes Denkmal für Heydrich wurde unmittelbar nach der Befreiung vom Mai 1945 abgetragen, siehe Haasis: Tod in Prag 163 und Abbildung 23 im unpaginierten Abbildungsteil (vgl. Anm. 5).

⁷ Im tschechischen Original „Protektorát: odboj a kolaborace“. Die Ausstellung lief vom 3. Mai bis 5. August 2012.

Passivität und aktivem Widerstand anhand von Ereignissen, Organisationen und Schicksalen von Personen aufzuzeigen, wobei auch das Vorgehen der Protektorsbehörden gegen Mitglieder des Widerstands nicht ausgespart wurde. Dem Ereignis „Attentat“ wurde am Vítkov verhältnismäßig wenig Raum gewidmet, weil der Fokus der Ausstellung auf den Lebensbedingungen während der Protektoratszeit lag.⁸

Wenige Tage vor dem eigentlichen „Attentatsjubiläum“, am 24. Mai 2012, wurde im Garten des Waldsteinpalais auf der Prager Kleinseite die unter freiem Himmel platzierte, bis Ende Juli dauernde Ausstellung „Attentat auf Reinhard Heydrich“ eröffnet.⁹ Als Organisatoren zeichneten das Prager Militärgeschichtliche Institut (Vojenský historický ústav Praha), das Institut für das Studium Totalitärer Regime (Ústav pro studium totalitních režimů) und der Senat des Parlaments der Tschechischen Republik verantwortlich. Bei der Eröffnung sprachen der stellvertretende Senatspräsident Přemysl Sobotka und der tschechische Verteidigungsminister Alexandr Vondra. Den wirkungsvollen Abschluss ihrer Reden bildete die Inbetriebnahme eines alten Radiogeräts. Zu hören war die am 27. Mai 1942 über den Rundfunk verbreitete historische, in NS-Diktion formulierte Originalnachricht zu hören, dass auf Heydrich ein „Mordanschlag“ verübt und zur Ergreifung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt worden sei.

Die 62 Schautafeln der Ausstellung waren vor allem dem Unternehmen „Anthropoid“ gewidmet – so lautete der militärische Tarnname der Operation Gabčíks und Kubišs –, sie informierten aber auch über die relevanten politischen Ereignisse seit den dreißiger Jahren und die Lebensbedingungen unter deutscher Okkupation. Das zentrale Anliegen der Ausstellung lag darin, zu vermitteln, dass das Attentat die bedeutendste Aktion des tschechischen bzw. tschechoslowakischen Widerstands während des Zweiten Weltkrieges bildete und zu den wichtigsten Widerstandstaten im von NS-Deutschland besetzten Europa gehörte. Somit, so Sobotka in seiner Eröffnungsrede, erinnere die Ausstellung daran, „dass wir in unserer neuzeitlichen Geschichte auf etwas stolz sein können und dass das Vermächtnis der Helden des Attentats zu den kämpferischen Traditionen unseres Landes gehört“.¹⁰ Der Charakter der tschechischen Nation bestehe also nicht im „Münchentum“ (mnichovanství), d. h. im feigen Zurückweichen vor einem Gegner. Außerdem sei das Attentat eine gelungene militärische Operation gewesen, wozu auch die Unterstützung der Zivilbevölkerung, zuvorderst der Sokol-Mitglieder, beigetragen habe.¹¹

⁸ Siehe auch: <http://www.nm.cz/Hlavni-strana/Pro-novinare/TZ-k-vystave-Protektorat-odboj-a-kolaborace.html> (letzter Zugriff 07.01.2013).

⁹ Im tschechischen Original „Atentát na Reinharda Heydricha“.

¹⁰ „Tato výstava chce připomenout, že máme v našich novodobých dějinách být na co hrdí, že odkaz hrdinů atentátu patří k bojovým tradicím naší země.“ Zitiert nach Horák, Jan: Výstava Atentát na Reinharda Heydricha [Ausstellung Attentat auf Reinhard Heydrich]. In: Paměť a dějiny. Revue pro studium totalitních režimů 6 (2012) H. 2, 136.

¹¹ Siehe auch den Bericht „Atentát byla vojenská operace, která se zdařila,“ zahájil výstavu ministr obrany [„Das Attentat war eine militärische Operation, die gelang,“ eröffnete der Verteidigungsminister die Ausstellung] zum 24. Mai 2012 auf der Homepage des Prager Militärgeschichtlichen Instituts: www.vhu.cz/cs/novinky (letzter Zugriff 28.06.2012).

Der 27. Mai 2012 fiel auf einen Sonntag, und Dank des sonnigen und warmen Frühlingswetters konnten Veranstaltungen unter freiem Himmel mit zahlreichen Besuchern rechnen. Im Stadtteil Praha 8 - Libeň, in dem sich an einer heute überbauten Haarnadelkurve das Attentat ereignete, fanden unter dem Titel „70 Jahre Operation Anthropoid“ (70 let Operace Anthropoid) verschiedene Veranstaltungen und Events statt. Drei Jahre zuvor, am 27. Mai 2009, einem Mittwoch (!), war um 10.35 Uhr ein circa 10 Meter hohes, monumentales „Denkmal der Operation Anthropoid“ (Pomník Operaci Anthropoid) feierlich der Öffentlichkeit übergeben worden. Das Werk war im Auftrag der Stadt entstanden und streng ereignisbezogen. Da es möglichst nah am historischen Attentatsort platziert werden sollte, kam als Standort nur eine einsame Stelle zwischen dicht befahrenen Straßen in Frage. Von hier aus soll das Denkmal zuvorderst Autofahrer ansprechen, doch erfüllt es eher das bekannte Postulat Robert Musils: „Es gibt nichts auf der Welt, was so unsichtbar wäre wie Denkmäler.“¹² Auf einer dreieckigen, von der Dreieckstruktur der tschechoslowakischen und tschechischen Nationalflagge abgeleiteten, sich verjüngenden Basis stehen die Figuren dreier Männer: Zwei Uniformierte stellen die Attentäter, eine Zivilperson die sie unterstützenden Zivilisten dar. Alle drei scheinen mit ausgebreiteten Armen nach unten zu stürzen. Diese Geste soll einerseits das waghalsige, geradezu selbstmörderische Element ihrer Taten symbolisieren, andererseits an die Skizze des „vitruvianischen Menschen“ von Leonardo da Vinci und so an das Unternehmen „Anthropoid“ (= menschenähnlich) erinnern.¹³ Der (ausschließlich tschechische) Text der zugehörigen Dokumentationstafel beginnt mit den Worten: „An der Stelle, die vor Ihnen liegt, vollbrachten am 27. Mai 1942 die heldenhaften tschechoslowakischen Fallschirmspringer Jan Kubiš und Josef Gabčík eine der bedeutendsten Taten des Widerstandes im Zweiten Weltkrieg – das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich.“ Des Weiteren wird das Attentat knapp in seinen historischen Kontext gestellt und als seine Folgen sowohl der Terror der „Heydrichiade“ als auch die Aufkündigung des Diktats von München 1938 durch England und das Freie Frankreich genannt. Die untere Hälfte der Tafel ist mit Fotografien versehen. Welchen Nutzen es aber hat, nicht nur die bekannten, in England vor einer Ziegelmauer aufgenommenen Porträts Gabčíks und Kubišs in Uniform zu zeigen, sondern auch ziemlich detaillierte Aufnahmen der Köpfe ihrer Leichen, darf gefragt werden.

Am 26. und 27. Mai 2012 wurde das Attentat in Libeň, in der großen Parkanlage Thomayerovy sady, beginnend jeweils um 10 Uhr vormittags auf einem verhältnismäßig engen asphaltierten Weg „rekonstruiert“. Diese Aktion ging von Mitgliedern militärhistorischer Klubs aus Böhmen, Mähren und der Slowakei aus, die sich als „Benešs Männer“ sehen. Unter dem Titel „Männer der Vergeltung“ (Muži odplaty) schlüpften historisch gekleidete Herren in die Rolle der beiden Attentäter und ihres „Opfers“. Dargeboten wurden zwei Varianten des Attentats: In einer Idealversion

¹² Musil, Robert: Nachlaß zu Lebzeiten. Reinbek bei Hamburg 1962, 62.

¹³ Siehe die Beschreibung des Denkmals „Pomník operaci Anthropoid“ [Denkmal für die Operation Anthropoid] unter „Památky Prahy 8“ [Sehenswürdigkeiten in Prag 8] auf www.Praha8.cz (letzter Zugriff 28.06.2012).



Abb. 1: „Denkmal der Operation Anthropoid“¹⁴

¹⁴ Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich bei den Fotografien um Aufnahmen des Autors.

wird ein uniformierter „Heydrich“ von Schüssen aus „Gabčíks“ Maschinenpistole und Splittern von „Kubišs“ Bombe getroffen und bleibt auf dem Beifahrersitz seines offenen schwarzen Mercedes, der das Kennzeichen „SS - 4“ trägt,¹⁵ tot liegen, sein Fahrer „Klein“ ist schwer verletzt, die „Attentäter“ fliehen. Ein im Wagen auf dem Rücksitz mitfahrender Kameramann durfte „unverletzt“ bleiben. Die zweite Darstellung sollte dem historischen Ablauf entsprechen, tat dies freilich nur begrenzt.¹⁶ „Gabčíks“ Maschinenpistole versagt wegen Ladehemmung, „Heydrich“ sieht ihn und erhebt sich im Wagen, befiehlt „Klein“ anzuhalten. „Kubiš“ wirft eine Bombe auf das Fahrzeug, der verletzte „Heydrich“ kann noch aussteigen und zwei Schüsse aus einer Pistole in Richtung der „Attentäter“ abgeben, bricht dann aber zusammen. „Klein“ verfolgt derweil die flüchtenden „Attentäter“. Um sicher zu gehen, dass die Zuschauer die gezeigten Szenen bis ins Detail verstehen, wurden diese von einem uniformierten Kommentator, es handelte sich um den Militärgeschichtler Eduard Stehlík, über Lautsprecher erläutert, der unter anderem die beiden „Attentäter“ familiär als „Jungs“ (kluci) bezeichnete und als Witz anführte, dass der Heydrich-Darsteller ein wahrer Patriot sei, der zu seiner Rolle überredet werden musste. Die Zuschauer, Hunderte an der Zahl, unter ihnen viele in (nicht offiziellen) Militäruniformen und zahlreiche Kinder, konnten dieses Spektakel aus nächster Nähe miterleben und applaudierten ungeachtet der dilettantischen Ausführung des Schaustücks eifrig. Etliche Zuschauer ließen es sich nicht nehmen, sich mit den historisch gekleideten „Attentätern“ fotografieren zu lassen, wie auch der demonstrativ lange im Wagen „verletzt“ liegende gezeichnete „Heydrich“ ausgiebig gefilmt und fotografiert wurde.¹⁷

Das „Attentat“ bildete die Hauptattraktion der Performance „Männer der Vergeltung“. Dazu zeigten militärhistorische Klubs weitere Ausstellungen und Vorführungen, so etwa über die militärische Ausbildung, die die Fallschirmspringer in Großbritannien absolviert hatten, oder über den Alltag im dortigen Ausbildungscamp. Hierbei wurden in einem Zeltlager auch viel historisches militärisches Gerät und Ausrüstung sowie eine Maschinengewehrvorführung gezeigt, und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass für viele Aussteller und Besucher das Kriegsspielen und Krieg-Schauen im Vordergrund stand, nicht das Gedenken an die historischen Ereignisse. Bei wem das Betrachten von Militärgerät wenig Freude auslöste, der konnte sich an einer Modenschau erfreuen, bei der Studentinnen einer Gewerbeschule damalige Kleidung und Schmuck vorführten. Die zweitägige Veranstaltung „70 Jahre Operation Anthropoid“ trug insgesamt, auch wegen ihrer weiträumigen Platzierung in einer Gartenanlage, den Charakter eines bunten militärhistorischen Volksfestes für die ganze Familie. Vladimíra Ludková, Bürgermeisterin des Stadtteils

¹⁵ Bekanntlich trug Heydrichs Dienstwagen das Kennzeichen „SS - 3“.

¹⁶ Eine kritische und ausgewogene Darstellung des eigentlichen Attentats bietet etwa Haasis: Tod in Prag 95-104 (vgl. Anm. 5).

¹⁷ Die Szenen sind auf Youtube zu sehen: „Atentát na Heydricha – rekonstrukce 2012“ www.youtube.com/watch?v=ZNL4zp7zRvc (letzter Zugriff 20.07.2012); „70 let operace Anthropoid – Atentát na Heydricha – 27.5.1942–27.5.2012“ www.youtube.com/watch?v=ImePM07APDM (letzter Zugriff 20.07.2012).



Abb. 2: Prager Ausgabe der Tageszeitung Dnes vom 28. Mai 2012, Foto Dan Materna

Praha 8, resümierte das Anliegen der Veranstaltung wie folgt: „Vielleicht gelingt es uns, dank des lebendigen Erlebnisses bei den Leuten Patriotismus zu erwecken. Damit sich die Leute bewusst werden, dass sie an einem für die Tschechen so bedeutenden Ort leben.“¹⁸

Am 4. Juni 2012, auf den Tag genau 70 Jahre nach dem Tod Heydrichs, wurde im an die Gartenanlage angrenzenden Schloss Libeň die Wanderausstellung „Někomu život, někomu smrt“ (Dem einen das Leben, dem anderen den Tod), die auf den gleichnamigen drei Bildbänden des Geschichtsfreundes und „Forschers“ Jaroslav Čvančara basiert,¹⁹ mit der Vernissage „Smrt Reinharda Heydricha“ (Der Tod Reinhard Heydrichs) eröffnet. Zahlreiche Fotografien und Dokumente auf 24 Schautafeln erinnerten hier an die Taten des tschechoslowakischen Widerstands. Die Ausstellung war den tschechischen „Patrioten und Widerstandskämpfern gewidmet, die nicht zögerten, ihr Leben für die Freiheit ihres Vaterlandes zu opfern“. Zwei Wochen nach der Eröffnung veranstaltete man im Hof des Schlosses ein Benefizkonzert, dessen Einnahmen der Renovierung des Geburtshauses von Kubiš in Dolní Vilémovice bei Třebíč in Mähren zu Gute kommen sollten. Und schließlich wurde am 30. Juni vor der Gedenkstätte der Hinrichtungsstätte in Kobylisy (Kobyliská střílnice, Praha 8), wo deutsche Sicherheitsorgane während des Protektorats unzählige Menschen ermordet hatten, des Widerstands der Sokol-Mitglieder gegen das NS-Regime gedacht.

¹⁸ „Snad se nám díky živému zážitku podaří vzbudit mezi lidmi patriotismus. Aby si lidé uvědomili, že žijí v místě pro Čechy tak významném.“ Zitiert nach: Mladá Fronta Dnes vom 28.05.2012, B3 (Prager Ausgabe).

¹⁹ Siehe Čvančara, Jaroslav: *Někomu život, někomu smrt I–III. Československý odboj a nacistická okupační moc 1939–1945* [Dem einen das Leben, dem anderen den Tod I–III. Der Tschechoslowakische Widerstand und die nationalsozialistische Okkupationsmacht 1939–1945]. Praha 2002, 2003, 2007; siehe auch ders.: *Heydrich* [o. O.] 2004.

Am 27. Mai 2012 wurde dann auf dem geschichtsträchtigsten Platz Prags, dem Václavské náměstí (Wenzelsplatz), an das Attentat erinnert. Im unteren Bereich des Platzes war eine Ausstellung zu sehen, bestehend aus Schautafeln, auf denen Texte das Attentat und seinen historischen Kontext in tschechischer und englischer Sprache erläuterten. Lautsprecher beschallten die Ausstellung mit Ausschnitten aus deutschen historischen Rundfunksendungen, die in der Diktion der Zeit über das Attentat und über Hinrichtungen im Protektorat berichteten. Doch die Hauptattraktion der eintägigen Veranstaltung am Václavské náměstí war zweifellos ein großes historisches Exponat, nämlich ein altes Mercedes-Cabriolet eben jenen Typs, in dem Heydrich seinerzeit durch Prag chauffiert worden war. Viele Menschen bestaunten und fotografierten das dunkelgrün und schwarz lackierte alte Automobil, wohl auch in der Annahme, den Originalwagen zu sehen. Eine Tafel informierte jedoch darüber, dass dessen Verbleib nicht bekannt sei und es sich bei dem Exponat um einen Wagen handelte, der sich für gewöhnlich im Armeemuseum Žižkov (Armádní muzeum Žižkov) des Prager Militärgeschichtlichen Instituts befindet, das auch an der Ausstellungsorganisation beteiligt war.

Die Ausstellung wurde kurz vor 10.30 Uhr eröffnet, wobei in der Nähe des Automobils unter anderem der stellvertretende Senatspräsident Sobotka, Verteidigungsminister Vondra und der Oberbürgermeister (Primátor) der Hauptstadt Prag, Bohuslav Svoboda, ans Mikrofon traten. Vondra führte unter anderem aus, dass das in seinem Ergebnis erfolgreiche Attentat auch unermessliche Opfer aus der tschechischen Bevölkerung nach sich gezogen habe. Doch auch diese Opfer hätten den Tschechen geholfen, ihre Unabhängigkeit wiederzuerlangen, und dazu beigetragen, dass sie nach dem Krieg auf der Seite der Siegermächte standen. Vondra traute sich als einer der wenigen Festredner, Lehren aus dem Attentat zu ziehen. Er postulierte, die Tschechen müssten beständig nach ihrer Freiheit streben und sie verteidigen, sonst könnten sie diese schnell verlieren.²⁰ Anschließend schalteten Sobotka, Vondra und Svoboda ein altes Rundfunkgerät ein, um – wie schon im Garten des Waldstein-Palais – die Wiedergabe der historischen Rundfunkberichte zu starten.

Wer am 27. Mai 2012 in den späten Nachmittagsstunden aus der Resslova ulice kommend auf den großen Karlovo náměstí (Karlsplatz) der Prager Neustadt stieß, dem bot sich zunächst ein befremdliches Bild. Auf einem entlang der Straße und des Fußgängerwegs gelegenen Rasenstück war – gut sichtbar platziert – die übergroße Porträtfotografie des in Uniform gekleideten Reinhard Heydrich ohne jeglichen Kommentar auf einer Schautafel zu sehen. Im Hintergrund thronte majestätisch die hoch aufragende barocke Fassade der Kirche St. Ignatius am ehemaligen Jesuitenkolleg, gekrönt von einer Statue des Hl. Ignatius von Loyola im goldenen Strahlenkranz. Mochte diese ungewöhnliche Kombination zweier historischer Personen beim Betrachter für Verwirrung und gleichzeitig Neugier sorgen, so verstärkte sich dieser Eindruck noch beim Anblick der auf einer Grünfläche des Karlovo náměstí

²⁰ Siehe auch den Bericht „Černý mercedes na Václavském náměstí přesně evokoval ten Heydrichův“ [Der schwarze Mercedes auf dem Wenzelsplatz entsprach genau dem Heydrichs] zum 27. Mai 2012 auf der Homepage des Prager Militärgeschichtlichen Instituts: www.vhu.cz/cs/novinky (letzter Zugriff 28.06.2012).



Abb. 3: Das Mercedes-Cabriolet auf dem Václavské náměstí am 27. Mai 2012

errichteten hölzernen Anlage, die zuerst an ein Fort aus dem amerikanischen Wilden Westen, bei genauerem Hinsehen jedoch an ein Gefängnislager erinnerte. Auf der zur Straße gerichteten Seite waren große Fotografien der Attentäter in Uniform angebracht, links Jan Kubiš, rechts Josef Gabčík. In der Mitte eines oben mit Stacheldraht „abgesicherten“ hohen Holzzaunes prangte die Aufschrift „Gedächtnis der Nation“ (Paměť národa). Dem, der Kubiš und Gabčík nicht sofort zuordnen konnte, zeigte der Schriftzug „Attentat auf Heydrich 70“ (Atentát na Heydricha 70) zumindest ungefähr an, was Thema und Sinn des „Lagers“ sein könnten.

Nahm der Besucher das „Lager“ genauer in Betracht und fand den Eingang, wich das Staunen der Verblüffung. Über einer einfachen Holztür war der filigrane Schriftzug „ARBEIT MACHT FREI“ angebracht, darüber thronte ein heraldisch nach rechts blickender, schwarz-goldener Adler, der auf einem Eichenlaubkranz saß, in dem sich ein Hakenkreuz befand. Demnach sollte es sich um die Nachbildung eines Reichsadlers aus der NS-Zeit handeln, während der Schriftzug von Toren der NS-Konzentrations- und Vernichtungslager wie Dachau oder Auschwitz (Stammlager) „kopiert“ worden war. Die Kombination von „ARBEIT MACHT FREI“ und einem – am Prager „Lager“ im Übrigen überproportional großen – Reichsadler hat freilich kein historisches Vorbild. An einer anderen Ecke des „Lagers“ stand ein sich über dieses erhebender Wachturm. Die aus grauem Holz errichtete Anlage sollte, da bestand kein Zweifel, ein nationalsozialistisches Konzentrationslager in kleinerem



Abb. 4: Karlovo náměstí am 27. Mai 2012

Maßstab darstellen. Geradezu seltsam mutete es an, dass sich am 27. Mai wie auch an den folgenden Tagen vor dem Eingang Menschenschlangen bildeten und dort in prallem Sonnenschein ausharrten, um Einlass in das „Lager“ zu erhalten. Wegen Überfüllung öffneten sich die Tore nur in größeren Abständen, Geduld war angesagt. Das veranlasste im Übrigen eine Journalistin, ihren Artikel über die Ausstellung mit „Neugierige standen Schlange vor Mauthausen“ zu betiteln.²¹

Die Wartezeit konnte genutzt werden, um mehr über den Sinn und Zweck zu erfahren. Eine Informationstafel gab Auskunft über die multimediale „Ausstellung

²¹ *Brendlová, Eva: Zvědavci stáli frontu na Mauthausen. In: Mladá Fronta Dnes vom 28.05. 2012, B3. (Prager Ausgabe).* – Das „Konzentrationslager“ auf dem Karlovo náměstí hatte äußerlich wenig Ähnlichkeit mit dem Hauptlager Mauthausen, das von einer massiven Steinmauer umschlossen wird.



Abb. 5: Das „Konzentrationslager“ auf dem Karlovo náměstí am 27. Mai 2012

im Konzentrationslager“ (Výstava v koncentračním táboře) mit dem Titel „Attentat auf Heydrich. Siebzig Geschichten aus dem Gedächtnis der Nation“ (Atentát na Heydricha. Sedmdesát příběhů paměti národa). Sie war ab dem 27. Mai täglich geöffnet und kostenlos zu besichtigen. Ursprünglich sollte sie am 18. Juni schließen und somit genau jene Zeitspanne umfassen, die 1942 vom Tag des Attentats bis zur Auffindung und Überwältigung der Attentäter verging. Sie wurde jedoch bis zum 30. Juni verlängert und insgesamt von ungefähr 45 000 Personen besucht.

Die Ausstellung erzählte aus Anlass des 70. Jahrestages des Attentats 70 „Geschichten“ aus dem Zweiten Weltkrieg, die „stellvertretend für die Erfahrung der tschechischen Nation“ stehen sollten, wobei sich hinter den „Geschichten“ Erlebnisse und Schicksale einzelner Personen oder Familien verbargen. Mitglieder der Organisation „Post Bellum“, dem Hauptorganisator der Ausstellung, hatten zuvor im Projekt „Gedächtnis der Nation“ (Paměť národa) etliche Zeitzeugen befragt und ihre Aussagen festgehalten.²² Unter den Vorgestellten waren Menschen, die den Attentätern Unterschlupf gewährt hatten, Personen, die damals Kinder gewesen waren und deren Eltern von den Nationalsozialisten ermordet wurden, Frauen aus Lidice oder auch nur zufällige Zeugen der damaligen Ereignisse. Die andere Hälfte der Schicksale betraf über dem Protektorat abgesetzte Fallschirmspringer und ihre zahlreichen zivilen Helfer, von denen der Großteil ermordet wurde. Dazu gesellten sich die „Geschichten“ einiger tschechischer Mitarbeiter der Gestapo und sieben

²² Zu „Post Bellum“ und zum Projekt „Paměť národa“ wie auch zur Ausstellung siehe www.postbellum.cz und www.pametnaroda.cz (letzter Zugriff 20.01.2013). Die dort verwendete Übersetzung von paměť národa mit „Erinnerung des Volkes“ bezeichnet das Vorhaben nicht treffend. Erwähnung verdient im Übrigen, dass der Organisation „Post Bellum“ eine Nähe zu einflussreichen politischen Kreisen Tschechiens zu attestieren ist, was bei der Finanzierung der Ausstellung möglicherweise von Gewicht war.



Abb. 6: Das Tor des „Konzentrationslagers“. „Eintritt frei“ (Vstup zdarma)

hoher deutscher Amtsinhaber, die Verantwortung für NS-Verbrechen trugen – so Reinhard Heydrich, Karl Hermann Frank, Horst Böhme oder Hans Ulrich Geschke.

Am Ende des Textes wurde den Besuchern die Idee des „Konzentrationslagers“ auf dem Karlovo náměstí erklärt:

Wir wollen, dass Sie die Ausstellung nicht übersehen, dass sie zumindest für eine Weile Teil des öffentlichen Raumes wird. Und was symbolisiert das Grauen des Zweiten Weltkrieges mehr als ein Konzentrationslager? Die Erinnerungen, die uns die Augenzeugen erzählt haben, sind traurig und eindringlich. Sie zeugen von Lebenserfahrungen, Standhaftigkeit, Irrtümern, Schmerzen und Freuden. Sie warnen uns, damit wir nicht vergessen. Sie geben uns Hoffnung, dass alles Schlechte einmal endet. Freiheit, Opferbereitschaft und menschliche Würde sind stärker als Böswilligkeit, Gefühllosigkeit und Gewalt eines totalitären Regimes.²³

Die Ausstellung wurde am 27. Mai nachmittags vor dem „Lager“ auf einer seitlich des Eingangs platzierten kleinen Bühne feierlich eröffnet, wobei man auf Live-Musik und auch auf Männer in deutschen Militäruniformen mitsamt Orden nicht

²³ Der ausschließlich tschechische Text, verfasst von Mikuláš Kroupa, Direktor von „Post Bellum“, findet sich auch in einem Flyer zur Ausstellung und im Ausstellungskatalog: *Atentát na Heydricha – Sedmdesát příběhů paměti národa* [Das Attentat auf Heydrich – Siebzig Geschichten aus dem Gedächtnis der Nation]. (o.O.) 2012, ohne Paginierung.



Abb. 7: Ein Gang im „Konzentrationslager“

verzichten hatte wollen. Während und nach den Feierlichkeiten konnten sich die Gäste an Verkaufsständen an einer Seite des „Lagers“ mit Getränken versorgen und diese an Stehtischen mit weißen Tischtüchern zu sich nehmen. Die Eröffnung geriet so zu einem Fest, bei dem sich zahlreiche, auch elegant gekleidete Menschen um das „Konzentrationslager“, dessen Bau um die zwei Millionen tschechische Kronen gekostet hatte, tummelten und ein Glas Bier genossen. Dazu erschallten aus Lautsprechern wiederum historische Rundfunksendungen, in denen unter anderem das Attentat auf Heydrich bekannt gegeben oder die Namen hingerichteter Personen verlesen wurden. Bevor aber das gemeine Volk in das „Lager“ gelassen wurde, durften Primator Bohuslav Svoboda, Verteidigungsminister Alexandr Vondra und Außenminister Karl Schwarzenberg durch das Eingangstor schreiten. Schwarzenberg äußerte, es sei beunruhigend, dass diejenigen, die in Konzentrationslagern andere Menschen getötet haben, normale Menschen und eben nicht ausgesuchte Verbrecher waren. Wörtlich sagte er: „Die Schwäche ist in uns allein. Wenige sind es, die deutlich Nein zum Bösen sagen und danach handeln.“²⁴

²⁴ Zitiert nach dem Artikel von P.S.: V Praze se střílelo na Heydricha a otevřel se „koncentrák“ [In Prag wurde auf Heydrich geschossen und ein „Konzentrationslager“ eröffnet]. In: Mladá Fronta Dnes vom 28.05.2012, 2A (Prager Ausgabe).

Was bot nun die Ausstellung dem Besucher? Nach dem Betreten des „Konzentrationslagers“ durch das bereits beschriebene „Portal“ wurde man durch eine längere enge, von Stacheldraht und „elektrischem“ Draht umzäunte und von Lampen flankierte Gasse geführt – bei deren „Design“ sich die Ausstellungsmacher offensichtlich von der Anlage in Auschwitz-Birkenau haben anregen lassen –, am hinteren Ende des Weges konnte man den „Wachturm“ erblicken. Die Anlage schien ziemlich penibel NS-Konzentrationslagern nachgeahmt und sollte vermutlich diese auch von innen, und damit Geschichte möglichst „hautnah“ erlebbar machen. In gewisser Weise schien das Vorhaben zu gelingen, denn die Anlage wurde von vielen der Besucher mit neugierigen Blicken sehr genau bestaunt. Dementsprechend titulierte eine Tageszeitung ihren Artikel zum „Konzentrationslager“ mit den Worten „Es ist ein Erlebnis. Aber ein beklemmendes, überall Stacheldraht.“²⁵ Nachdem der Besucher nolens volens die umzäunte Gasse durchschritten hatte, stieß er auf eine kleine Holzbaracke. In dieser und weiteren zwei aneinanderschließenden Baracken und einem zugehörigen Gang war die eigentliche Ausstellung untergebracht. 70 Schautafeln dokumentierten die 70 „Geschichten“ mit Fotografien und Texten. Die Lebenswege, die dem Besucher präsentiert wurden, waren weitaus beeindruckender als ihr Präsentationsort „Konzentrationslager“. Neben – nach Lektüre der Texte – anscheinend problemlos als Helden, standhafte Patrioten, gute Tschechen, Verräter, Kollaborateure oder NS-Verbrecher zu kategorisierenden Personen begegnete man Schicksalen, die sich einer vorschnellen Beurteilung entziehen. Hier wurden Menschen vorgestellt, die mit den Situationen, mit denen sie ohne ihr Zutun konfrontiert waren, nicht stringent heldenhaft umgehen konnten und Informanten der Gestapo oder später auch der kommunistischen Staatssicherheit wurden, ohne dass sie als eigennützige Kollaborateure abzustempeln wären.²⁶ In der letzten Baracke wurden zudem auch zeitgenössische Wochenschaufilme und andere Filmdokumente gezeigt.

Hatte der Besucher die Enge der drei Baracken verlassen, betrat er einen Innenhof des „Konzentrationslagers“, der als „Ort der Pietät“ (pietní místo) dem Andenken der Menschen gewidmet war, die im Zuge der „Heydrichiade“ 1942 und noch 1943 und 1944 im Konzentrationslager Mauthausen von SS-Männern ermordet wurden. Die größte Gruppe bildeten 261 Frauen und Männer, die am 24. Oktober 1942 hingerichtet wurden. Auf einer an der Holzwand des „Konzentrationslagers“ montierten Tafel war eine Auswahl von 75 Fotografien der Hingerichteten, darunter viele Ehepaare, aber auch Familien oder Jugendliche, rechts davon die lange alphabetische Liste aller Namen angebracht. Darüber stand auf der Holzwand „Mauthausen 24. Oktober 1942“ (Mauthausen 24. října 1942). Auf dem Boden darunter waren Blumen niedergelegt und Kerzen angezündet. An der linken Seite der Holzwand befand sich eine Texttafel, die die Hinrichtungen vom 24. Oktober in einer Genickschussanlage im Lager Mauthausen ziemlich detailliert beschrieb, eine Quelle wurde

²⁵ Berná, Veronika: Je to zážitek. Ale tísnivý, všude ostnatý drát. In: Lidové Noviny vom 28.05.2012, 2 (Prager Ausgabe).

²⁶ Die 70 „Geschichten“ sind im Ausstellungskatalog *Atentát na Heydricha* (vgl. Anm. 23) nachzulesen.



Abb. 8: Die Gedenkstätte im „Konzentrationslager“

nicht angegeben.²⁷ Durch eine Tür verließ der Besucher den Innenhof und das „Konzentrationslager“, um sich unvermittelt auf dem von starkem Straßenverkehr umschlossenen Karlovo náměstí wiederzufinden.

Die Ausstellung „Attentat auf Heydrich. Siebzig Geschichten aus dem Gedächtnis der Nation“ wurde von einem reichhaltigen Programm begleitet. So waren Mikuláš Kroupa, der Leiter von „Post Bellum“, Zeitzeugen, Veteranen und die Historiker Eduard Stehlík, Vojtěch Kyncl und Jan Sedmidubský in verschiedenen Diskussionen und Vorträgen zu hören. Des Weiteren wurden die Spielfilme „Protektor“, „Operace Silver A“ und „Lidice“ gezeigt, und am letzten Tag der Ausstellung spielte eine Band ein Benefizkonzert mit Country-Musik und historischen Liedern, dessen Erlös für die Renovierung des Geburtshauses von Kubiš und die Einrichtung einer dortigen Ausstellung bestimmt war.²⁸ Alles das fand im und vor dem „Konzentrationslager“ statt.

Nach dem Besuch der Ausstellung und einem Überdenken der dargebotenen Lebenswege dürfte manchen Besuchern eine Diskrepanz zwischen den im Innern des „Konzentrationslagers“ erzählten Geschichten und ihrer äußeren „Verpackung“ aufgefallen sein, und sie könnten sich die Frage gestellt haben, warum die für das Ausstellungsdesign Verantwortlichen ihr prinzipiell begrüßenswertes Projekt so massiv mit einem ehemals „amtlichen“ Konterfei Heydrichs und mit dem „Konterfei“ und der Ästhetik eines nationalsozialistischen Konzentrationslagers bewarben.

Der Reigen der Ausstellungseröffnungen setzte sich am 28. Mai 2012 fort. Vor dem Gebäude des Generalstabs der Armee der Tschechischen Republik im Stadtteil Praha 6 – Dejvice wurden auf dem Vítězné náměstí (Siegesplatz) wiederum Schautafeln postiert, auf welchen in Bild und Schrift das Attentat und sein Kontext thematisiert wurden. Um den Inhalt hatte sich erneut das Prager Militärhistorische Institut gekümmert. Zu der Eröffnung, bei der Armeegeneral Vlastimil Pícek eine Rede hielt und eine Militärmusikkapelle spielte, erschienen unter anderem zahlreiche Kriegsveteranen.

Doch wer am 27. Mai 2012 nachmittags auf die Idee kam, in der Prager Neustadt in der Resslova ulice 9a – nicht weit vom „Konzentrationslager“ auf dem Karlovo náměstí – die in der Krypta der Kirche St. Cyrill und Method eingerichtete Dauerausstellung „Nationale Gedenkstätte der Helden der Heydrichiade“ (Národní památník hrdinů Heydrichiády) zu besuchen, stand vor verschlossenen Türen. Vor der von außen zu sehenden kleinen Öffnung der Krypta, um die herum sich noch zahlreiche Geschosseinschläge der Erstürmung von 1942 befinden und neben der eine Gedenktafel angebracht ist, standen freilich beständig Passanten, wie auch Blumen niedergelegt wurden.

Am 17. Juni 2012, wieder an einem historisch markierten Tag, fand in der Kirche ein weiterer Akt der Erinnerung, eine mehr als einstündige „Pietät-Zusammenkunft“ statt. Es handelte sich um den Vorabend des 70. Jahrestags der Erstürmung der Kirche durch deutsche Sicherheitskräfte, während derer die in der Kirche Zu-

²⁷ Der Text fehlt im zugehörigen Ausstellungskatalog, siehe *ebenda*.

²⁸ Siehe den Flyer zur Ausstellung.



Abb. 9: Der Wachturm des „Konzentrationslagers“

flucht suchenden sieben tschechoslowakischen Fallschirmspringer im Gefecht getötet wurden oder sich das Leben nahmen. Die Veranstaltung unter dem Motto „Es hatte Sinn!“ (Mělo to smysl!) war nicht nur den militärisch ausgebildeten Widerstandskämpfern gewidmet, sondern auch jenen zahlreichen zivilen Helfern und ihren Angehörigen, die im Zuge der „Heydrichiade“ in Mauthausen ermordet wurden. Als Organisatoren fungierten wiederum das Prager Militärgeschichtliche Institut, die „Nationale Gedenkstätte der Helden der Heydrichiade“ (Národní památník hrdinů heydrichiády) und die Zeitschrift „Reflex“, unter den Gästen waren erneut der stellvertretende Senatspräsident Sobotka und Verteidigungsminister Vondra, aber auch Nachkommen und Angehörige von Opfern der „Heydrichiade“.

Vondra konstatierte, die Interpretation des Attentats habe sich im Lauf der letzten Jahre in die richtige Richtung entwickelt: Es habe sich tatsächlich um eine heldenhafte Tat gehandelt, der Ehre und Respekt zu erweisen seien. Er persönlich habe nie am Sinn des Attentats gezweifelt.²⁹ Der Leiter des Militärhistorischen Instituts, Aleš Knížek, sagte, dass Josef Gabčík und Jan Kubiš eine militärische Aufgabe übernommen hätten, die unter den Operationen des Zweiten Weltkrieges keine Analogie besitze. Sie hätten nicht geschwankt und ihre Aufgabe erfüllt. Mit der Unterstützung des heimischen Widerstandes sei ihnen die Beseitigung Heydrichs gelungen, des „Henkers der tschechischen Nation“ und „Architekten des Holocaust“. Nach den Grußworten von Brigadegeneral Jaroslav Klemeš, des heute letzten lebenden Angehörigen der über dem Protektorat abgesprungenen Fallschirmspringer, schlug Oberst Miroslav Hlaváč, Befehlshaber einer schnellen Eingreiftruppe der tschechischen Armee, in seinem Redebeitrag eine Verbindung zur Gegenwart. Er betonte, dass das Vermächtnis der damaligen Fallschirmspringer bindend sei, die Soldaten der heutigen Tschechischen Republik ständen bereit, im Bedarfsfall ähnliche Operationen auszuführen wie seinerzeit Gabčík und Kubiš.³⁰

Im Rahmen der Veranstaltung wurden unter anderem zeitgenössische Dokumente und Fotografien auf große Leinwände projiziert, die Namen von 294 im Zuge der „Heydrichiade“ ermordeten Menschen wurden verlesen, das Programm enthielt aber auch die Darbietung damaliger Unterhaltungsmusik.

Erwähnung verdient schließlich die im Ausstellungssaal des Archivareals Chodovec (Archivní areál Chodovec, Praha 4 - Chodov) vom Staatlichen Gebietsarchiv in Prag (Státní oblastní archiv v Praze) und dem Staatlichen Bezirksarchiv Kladno (Státní okresní archiv Kladno) unter der Leitung von Květa Hrnčířová organisierte Ausstellung „Lidice lebt“ (Lidice žijí). Sie war vom 11. Mai bis zum 27. Juni 2012 – auch hier wieder in Anlehnung an die historischen Daten – zugänglich.³¹ Auch diese Veranstaltung wurde mit einer Vernissage inklusive Buffet und in der Anwesenheit von Fernsehkameras eröffnet. Sie informierte die Besucher über die Auslöschung der Ortschaft Lidice am 10. Juni 1942 durch deutsche Einheiten, die Ermordung der ansässigen Männer, die Verschleppung der Frauen und Kinder in Konzentrations- und Vernichtungslager und die Schicksale der wenigen, als geeignet für eine Eindeutschung klassifizierten Kinder, welche deutschen Ehepaaren übergeben wurden. Ein erheblicher Teil der Ausstellung war den Lebenswegen der überlebenden Frauen und Kinder gewidmet, dem internationalen Widerhall auf das Massaker, dem Wiederaufbau des Ortes (an anderem Platz) und den zugehörigen Planungen, die bis in die achtziger Jahre andauerten. Auch die späteren Erinnerungsakte und ihre Instrumentalisierung wurden thematisiert.³² Unter den Ausstellungsexponaten fanden sich

²⁹ Siehe den Bericht „Vzpomínka na parašutisty: Mělo to smysl!“ [Erinnerungen an die Fallschirmspringer: Es hatte Sinn!] zum 17. Juni 2012 auf der Homepage des Prager Militärhistorischen Instituts: www.vhu.cz/cs/novinky (letzter Zugriff 28.06.2012).

³⁰ *Ebenda*.

³¹ Der Titel knüpft an die Bewegung „Lidice Shall Live“/„Lidice budou žít“ an.

³² Siehe auch die vom Staatlichen Gebietsarchiv in Prag herausgegebene Ausstellungsbroschüre *Lidice žijí/Lidice lives* 11.5.–27.6.2012. Praha 2012.



Abb. 10: Prospekt für eine „historische“ Stadtrundfahrt in Prag

viele beeindruckende, oder besser gesagt bedrückende Objekte, so etwa Kopien von Postkarten, welche in ein Arbeitslager in Łódź (damals Litzmannstadt) deportierte Kinder aus Lidice im Juli 1942 an ihre Verwandten schreiben durften. Nicht glücklich gewählt waren allerdings die als Ausstellungsbeginn gezeigten Fotografien Kubišs und Gabčíks, die aus einer deutschsprachigen Publikation kopiert worden waren. Durch nicht beseitigte Textreste wurde dem Betrachter suggeriert, die beiden Fallschirmspringer wären bei Plzeň (Pilsen) abgesprungen. Die Lidice-Ausstellung wurde am 11. Juni 2012 – der 10. Juni fiel auf einen Sonntag – von der wissenschaftlichen Konferenz „Erinnerung an Lidice und Ležáky“ (Vzpomínka na Lidice a Ležáky) begleitet, bei der es um verschiedene, auch mediengeschichtliche Aspekte der Massaker in Lidice und Ležáky und der „Heydrichiade“ und ihrer Aufarbeitung ging.³³ Dass aber nicht nur seriöse wissenschaftliche Ansichten vorgetragen wurden, muss konstatiert werden.

Schließlich soll nicht unterschlagen werden, dass das Thema Attentat und Okkupation – nach dem Slogan „Hitler sells“ – als Touristenattraktion vermarktet wird. In Prager Hotels und an Infoständen liegt ein Prospekt in Englisch aus, mit dem zu einer zweistündigen Tour durch die Stadt eingeladen wird, Kostenpunkt immerhin 600,- CZK. Der Prospekt trägt die Überschrift „Assassination! The Truth about World War II. Tour of Prague“, darunter ist zu lesen „Nazi rule in Prague. Learn about life under the swastika and the facts about Heydrich's assassination“. Dem Touristen wird geboten:

Experience the tour they tried to suppress! A tour of Prague's darkest days: the terror of Nazi occupation and the fight to rid this city of the invaders. Prague was key to Hitler's plans for world domination. Threatened with total obliteration, betrayed by the British and the French, the Czech people took matters into their own hands [...]. Revisit the battleground of the Old Town, witness the power of Nazi propaganda. Enter the city beneath the city: secret headquarters of the Prague resistance. See previously hidden documentary evidence and meet the few brave men, flown in from Britain to assassinate the Nazi 'Butcher of Prague' [...] and learn about the terrible consequences.

Kino- und TV-Filme

Die Geschichte des Attentats auf Heydrich wurde mehrfach verfilmt,³⁴ geradezu als Klassiker kann der noch während des Zweiten Weltkrieges gedrehte, schwarz-weiße Spielfilm „Hangmen also die“ (dt.: „Auch Henker sterben“) (USA 1943, Regie: Fritz Lang, 130 Min.) gelten. Als dieses Projekt unter Mitarbeit von Berthold Brecht rea-

³³ Zur Ausstellung und Konferenz siehe „Aktuality“ auf www.soapraha.cz/kladno (letzter Zugriff 12.07.2012). – Ähnlich Lidice wurde am 24. Juni 1942 die kleine Ortschaft Ležáky von deutschen Einheiten vernichtet.

³⁴ Eine vollständige Auflistung von Spiel- und Dokumentarfilmen zum Thema Heydrich und Attentat ist an dieser Stelle weder beabsichtigt noch möglich. Siehe aber für die tschechoslowakische Filmproduktion Koura, Petr: *Obraz nacistické okupace v hraném českém filmu 1945-1989* [Das Bild der nationalsozialistischen Okkupation im tschechischen Spielfilm 1945-1989]. In: Kopal, Petr (Hg.): *Film a dějiny* [Film und Geschichte]. Praha 2005, 219-242, und zuletzt die Skizze von Kopal, Petr: *Atentát a Lidice. Hrané filmy o Protektorátu* [Spielfilme über das Protektorat]. In: *Paměť a dějiny* 6 (2012) H. 2, 128-130.

lisiert wurde, waren die Kenntnisse über die Hintergründe und das eigentliche Attentat noch marginal, trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – hat der stark fiktionale Film einen beeindruckenden Spannungsablauf. Ebenfalls ein Klassiker ist der schwarz-weiße Spielfilm „Atentát“ (ČSSR 1964, Regie: Jiří Sequens, 99 Min.), der während des kulturpolitischen Tauwetters in der Tschechoslowakei der sechziger Jahre gedreht wurde und endlich auch den nichtkommunistischen Widerstand gegen das NS-Regime würdigen konnte. Regisseur und Drehbuchautoren hielten sich recht eng an das, was über den Ablauf des Attentats damals bekannt war, nahmen sich für die Darstellung des historischen Hintergrunds aber viel Freiheit. Da sie relevante Szenen noch an den originalen, seit 1942 kaum veränderten Schauplätzen drehen konnten, besitzt der Film heute dokumentarischen Wert, Ausschnitte sind immer wieder in Dokumentarfilmen zu sehen. Den Höhepunkt erreicht der Film im heldenhaften Abwehrkampf der Attentäter und Fallschirmspringer in der als Kulisse aufgebauten Kirche St. Cyrill und Method gegen eine deutsche Übermacht. Ähnlich ist der mehr als zehn Jahre später entstandene und in großen Teilen in Prag gedrehte Farbfilm „Operation: Daybreak“ (USA 1975, Regie: Lewis Gilbert, 118 Min.) einzustufen, dessen allerdings weitaus fiktivere Handlung sich am Roman „Seven Men at Daybreak“ von Alan Burgess orientiert und daher viele faktografische Fehler aufweist.³⁵ Auch die Szene des Attentats wurde nicht am Originalschauplatz gedreht. Der am Filmanfang eingeblendete Satz „This is a true story“ besitzt daher nur für den Rahmen der Handlung Gültigkeit. Den Ablauf des Attentats genau wiederzugeben, versuchten Jan und Krystina Kaplan in ihrer Dokumentation „SS – 3. The Assassination of Reinhard Heydrich“ (1992, 54 Min.), die auch in der etwas gekürzten deutschen Fassung „SS – 3. Das Attentat auf Reinhard Heydrich“ vorliegt.

Dass anlässlich des 70. Jahrestages kein neuer Spielfilm über das Attentat auf die Leinwand kam, liegt sicher auch daran, dass die älteren Filme schwer zu übertreffen sind. Dennoch ist im tschechischen Kino und Fernsehen die Zeit des Protektorats (sowie der Jahre davor und danach) überaus präsent. Spielfilme, die sich mehr oder weniger an historischen Vorlagen orientieren wie zuletzt etwa der TV-Zweiteiler „Operace Silver A“ (ČR 2007, Regie: Jiří Strach, 150 Min.) oder die Kinofilme „Protektor“ (ČR 2009, Regie: Marek Najbrt, 100 Min.) und „Lidice“ (ČR 2011, Regie: Petr Nikolaev, 126 Min.) haben nach wie vor Konjunktur. Wurde in diesen Filmen zuvorderst die Unterdrückung der Tschechen unter der deutschen Okkupation und ihr Abwehrkampf thematisiert, so nehmen die auf literarischen Vorlagen von Josef Urban basierenden Filme „Habermannův mlýn“ (deutscher Titel „Habermann“, ČR 2010, Regie Juraj Herz, 104 Min.) und „7 dní hříchu“ (7 Tage der Sünden, ČR 2012, Regie Jiří Chlumský, 107 Min.) eine kritische Sicht auf das Verhalten auch eines Teils der tschechischen Bevölkerung bei Kriegsende und in der unmittelbaren Nachkriegszeit ein. Ähnliches ist von der zumindest geplanten Verfilmung des Buches „Peníze od Hitlera (letní mozaika)“ (Geld von Hitler [ein Sommermosaik], Brno 2009) von Radka Denemarková zu erwarten.

³⁵ Burgess, Alan: *Seven Men at Daybreak*. London 1960. Deutsche Ausgabe als: *Sieben Mann im Morgengrauen. Das Attentat auf Heydrich*. Gütersloh 1961.

Unter den zahlreichen tschechoslowakischen und tschechischen Dokumentarfilmen über das Protektorat müssen das Porträt Karl Hermann Franks „Semena nenávisti“ (Samen des Hasses) (ČSSR 1979, Regie: Drahoš Holub, 92 Min.) und jenes Reinhard Heydrichs „Opus pro smrtihlava“ (Opus für den Totenkopf) (ČSSR 1984, Regie: Karel Majda Maršálek, 97 Min.) angeführt werden, die trotz zahlreicher, durch ihre Entstehungszeit bedingter tendenziöser Momente wegen des präsentierten Materials für den Historiker von Wert sind. Sie sind freilich durch die neue 44-teilige Dokumentarfilmreihe „Heydrich. Konečné řešení“ (Heydrich. Endlösung) ersetzt worden, die vom 4. September 2011 bis 1. Juli 2012 jeweils sonntags um 20 Uhr im zweiten Programm des Tschechischen Fernsehens (Česká Televize 2) ausgestrahlt wurde, wobei eine Folge circa 30 Minuten dauerte.³⁶ Sieben Regisseure realisierten die populärwissenschaftliche Dokumentarfilmreihe, ihnen standen als wissenschaftliche Berater die fünf Fachleute Michal Burian, Jaroslav Čvančara, Robert Kvaček, Pavel Suk und Vojtěch Šustek zur Seite. Durch die Sendungen führte der Schauspieler Tomáš Töpfer als Moderator, mehr oder weniger kompetente Fachleute erörterten das Thema der aktuellen Folge, zu dem auch historisches Film- und Tonmaterial präsentiert wurde. Das Wirken Heydrichs als stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren bildet die zentrale „Achse“ des Films, um sie gruppieren sich verschiedene Kapitel zu „Schlüsselereignissen, -personen und -phänomenen“ der damaligen Zeit im Protektorat, in Deutschland und auch außerhalb. Dabei geht es nicht allein um die Politikgeschichte, vielmehr wird auch nach der Darstellung des Attentats in der Literatur und im Film gefragt. Insgesamt spannt die Serie einen großen Bogen um ihr Kernthema und bietet eine reichhaltige historische Kontextualisierung, ist also auch als eine Geschichte des Protektorats zu lesen.³⁷ Als erfreulich kann verbucht werden, dass auch ausländische Historiker wie Detlef Brandes, René Küpper und Volker Zimmermann zu Wort kamen.

Die Folge, in der das Attentat selbst im Zentrum stand, wurde, im Übrigen vor dem Spielfilm „Atentát“, am 27. Mai 2012 um 20 Uhr ausgestrahlt. Die Szene des Attentats war im Areal des Militärtechnischen Museums in Lešany nachgestellt worden, wobei die dort als geeignet aufgefasste Kurve einer ziemlich schmalen Straße und ihre Umgebung nur entfernt an den historischen Tatort in Libeň erinnern, auch wenn man sich die Mühe gemacht hatte, den auf den historischen Tatortfotos gut erkennbaren, heute noch am Originalschauplatz streckenweise vorhandenen Zaun an der Innenseite der Kurve nachzubauen und dort eine Kopie des Straßenschildes „Klein – Holleschowitz / V Holešovičkách / Lieben – VIII – Libeň“ anzubringen. Dieses erhalten gebliebene Straßenschild, das die Fernsehkamera am Schluss der Folge noch einmal ins Visier nahm, bezeichnete der Attentatskenner Jaroslav Čvančara in der Diskussion am Ende der Sendung als einzigen Originalgegenstand aus der Zeit des Attentats. Er berge geradezu mystische Bedeutung: „in diesem Straßenschild ist das ganze Geheimnis des Attentats kodiert“.

³⁶ Siehe wie auch im Folgenden die zahlreichen Texte auf www.ceskatelivize.cz/porady/10350893065-heydrich-konecne-reseni (letzter Zugriff 17.07.2012).

³⁷ Zu sehen auf: www.ceskatelivize.cz/ivysilani/10350893065-heydrich-konecne-reseni/212563235400015-atentat (letzter Zugriff 22.08.2012).

Das Bild der im Zuge der Explosion der von Kubiš geworfenen Bombe zum Stehen gekommenen Straßenbahn wurde auf eine große Tafel gemalt und diese am Außenrand der Kurve aufgestellt. Die Darsteller „Gabčík“ und „Kubiš“ wurden unter anderem vom Militärhistoriker Eduard Stehlík und Jaroslav Čvančara (der dabei eine Militärtarnjacke mit der Aufschrift „U.S. ARMY“ auf der Brust trug) genau in die Haltung ihrer Waffen, so vor allem einer Maschinenpistole, eingewiesen. Doch auch die peniblen Vorbereitungen konnten nicht verhindern, dass die gedrehte Szene an die laienhafte Nachstellung in der Parkanlage Thomayerovy sady erinnerte. Da es am Drehtag zudem regnete, musste das Verdeck des Mercedes-Cabriolets geschlossen bleiben, womit ein wesentlicher Aspekt des Attentats, nämlich dass Heydrich ohne Eskorte im offenen Wagen durch Prag gefahren worden war, nicht nachgestellt werden konnte. So machte die Natur letztlich allen Bemühungen um Authentizität einen Strich durch die Rechnung. Zudem darf bemerkt werden, dass in der Folge zuvorderst faktografische Aspekte und materielle Details, so etwa der von den Attentätern benutzten Waffen, diskutiert wurden und dass vieles davon als nicht geschichtsrelevant anzusehen ist. Und schließlich wäre zu fragen, welchen Effekt sich die Verantwortlichen von der Untermalung einiger Szenen mit dem von Bruno Heydrich, dem Vater Reinhard Heydrichs, komponierten spätromantischen Lied „Abschied“ versprochen, das eigens für die Sendung von einer Sängerin und mit Klavierbegleitung aufgeführt wurde. Eben dieses Lied war auch am Abend des 26. Mai 1942 in einem Konzert in Prag erklingen, bei dem Heydrich und seine Frau Lina anwesend waren.

Unter „Fragen Sie die Historiker“ waren „Antworten unserer Fachberater“ auf Zuschaueranfragen zu dem Dokumentarfilm nachzulesen.³⁸ Neben dem Wunsch, mehr über ein vermeintlich ehemals Heydrich gehörendes Mercedes-Cabriolet, die Dauer des Gefechts in der Kirche St. Cyrill und Method oder die von Gabčík eingesetzte Maschinenpistole zu erfahren, Themen also, die für die historische Interpretation nicht relevant sind, kamen Fragen nach dem Vergleich des tschechischen Widerstands mit demjenigen in anderen besetzten Ländern, oder danach, ob es wahrscheinlich sei, dass neue Quellenfunde Überraschungen zum Thema Attentat bringen könnten. Eine Frage lautete: „Ein Teil der Zuschauer hat die Ansicht geäußert, dass wenig an die nichtjüdischen Opfer der nazistischen Verfolgung erinnert wird. Sehen Sie das auch so?“ Der „Forscher“ und Publizist Jaroslav Čvančara gab als Antwort: „Ja, damit identifiziere ich mich. Und mehr noch – ich nehme an, dass letztlich auch die Juden, die sich dem Widerstand noch anschlossen, vergessen werden. [...]“³⁹ Der Historiker Vojtěch Šustek sagte:

Ich stimme dieser Ansicht vollkommen zu. Im Bewusstsein der Laienöffentlichkeit überwiegt die Ansicht, dass die Ermordung ganzer Familien nur so genannte Nichtariar betraf, also nur Leute, die von den Nazis für Juden gehalten wurden. In Wirklichkeit sollten nach diesen „Nichtariern“ Angehörige der slawischen Völker an die Reihe kommen. Das war vor allem in Polen und in Serbien offensichtlich, aber auch bei uns. [...] Die Ermordung ganzer Familien

³⁸ Siehe wie auch im Folgenden Anm. 36 unter „Zeptejte se historiků“.

³⁹ „Ano, já se s tím ztotožnuji. A co víc – domnívám se, že jsou dokonce opomíjeni ti Židé, kteří se zapojili ještě do odboje. [...]“. *Ebenda*.

wurde schon lange vor der Liquidation Heydrichs durchgeführt. [...] Ganz geläufig wurde nach dem Attentat auf Heydrich so verfahren, dass ein Standgericht einen Familienvater zum Tode verurteilte und seine Frau und Kinder zum Sterben in ein Konzentrationslager sandte. Das war geläufige Praxis.⁴⁰

Andere Zuschauer fragten, warum die Aktion Attentat auf Heydrich von der Exilregierung in London ausging und nicht vom einheimischen Widerstand initiiert worden war. Jaroslav Čvančara antwortete unter anderem, dass militante Angehörige des einheimischen Widerstands, größtenteils ehemalige Sokol-Mitglieder, Vergeltung (odplata) in Betracht gezogen, aber nicht daran gedacht hätten, Heydrich selbst anzugreifen, und fügte an: „Für sie war die Landung von Anthropoid kein Problem, sondern ein Geschenk des Himmels.“⁴¹

Bücher und Zeitschriften

Es ist hinlänglich bekannt: Über das Attentat auf Reinhard Heydrich sind viele Bücher, Aufsätze und Zeitungsartikel geschrieben worden. Ähnlich wie bei der filmischen Darstellung des Attentats kommt der Großteil dieser Publikationen aus tschechoslowakischer bzw. tschechischer, angelsächsischer und deutscher Produktion, also aus Ländern, die direkt in das Attentatsgeschehen involviert waren und in denen das Publikumsinteresse dementsprechend groß ist. Angesichts der zahlreichen Ausstellungen und Events sowie der 44-teiligen Fernsehdokumentation hätte man erwarten können, dass der Blick in das Schaufenster einer gut sortierten tschechischen Buchhandlung auf etliche Neuerscheinungen zum Attentat treffen würde. Dem war zumindest im Frühjahr 2012 nicht so. In den Auslagen dominierten ältere populärwissenschaftliche Bücher und historische Romane zum Thema, und auch Recherchen führten zu dem Ergebnis, dass zum Zeitpunkt des 70. Jahrestags (noch) keine neuen einschlägigen wissenschaftlichen Monografien aus der Feder tschechischer Historiker vorlagen.⁴²

Als wissenschaftlich gültige Biografie Heydrichs in tschechischer Sprache hatte im Frühjahr 2012 immer noch das bereits 2002 erschienene Buch Günther Deschners zu gelten, das im deutschen Original 1977 herausgekommen war und wissenschaftlich schon lange überholt ist.⁴³ Die ebenfalls als tschechische Ausgabe erhältliche populärwissenschaftliche Heydrich-Biografie von Mario Dederichs liegt unter dem

⁴⁰ „Já s tímto názorem zcela souhlasím. Ve vědomí laické veřejnosti převládá názor, že vyvražďování celých rodin se týkalo jen tzv. neárijů, tzn. jen lidí, které nacisté považovali za židy. Ve skutečnosti měli po těchto ‚neárijcích‘ přijít na řadu příslušníci slovanských národů. Tř bylo patrné zejména v Polsku a v Srbsku, ale také u nás. [...] Vyvražďování celých rodin se provádělo už dávno před likvidací Heydricha. [...] Zcela běžné se po atentátu na Heydricha dělalo to, že stanný soud odsoudil k smrti otce rodiny, jeho ženu a děti poslal na smrt do koncentračního tábora. To byla běžná praxe.“ *Ebenda*.

⁴¹ „Pro ně přistání Anthropoidu nebylo problémem, byl do dar z nebes.“ *Ebenda*.

⁴² Etliche der erhältlichen Publikationen erschienen um oder im Jahr 2002 aus Anlass des 60. Jahrestags des Attentats.

⁴³ Deschner, Günther: Reinhard Heydrich. Statthalter der totalen Macht. Biographie. Esslingen 1977. Tschechische Ausgabe: Reinhard Heydrich – Architekt totální moci. Praha 2002.

Niveau von Deschners Arbeit.⁴⁴ Die neue und nunmehr gültige Heydrich-Biografie Robert Gerwarths erschien erst im November 2012 in tschechischer Übersetzung.⁴⁵ Im Übrigen hat Gerwarth dem Attentat und dem Sterben Heydrichs recht wenig Raum gewidmet,⁴⁶ zudem ist seine Attentatsdarstellung nicht fehlerfrei,⁴⁷ da er hierzu keine eigenen tiefergehenden Recherchen betrieb und sich stark an den Darstellungen Callum MacDonalds und Chad Bryants orientiert hat.⁴⁸

Erhältlich waren dagegen die von Jaroslav Čvančara besorgten umfangreichen und gewichtigen populärwissenschaftlichen Bildbände „Heydrich“ und „Někomu život, někomu smrt“.⁴⁹ Diese sind nur als Materialsammlungen historischer Fotografien und abgelenkter Dokumente von Wert, ihre stellenweise stark polemischen, in simplen Schwarz-Weiß Unterscheidungen gehaltenen Texte sind entbehrlich. Mehr Ertrag – weil stringenter angelegt und weniger polemisch – bringen die ebenfalls mit zahlreichen Abbildungen versehenen populärwissenschaftlichen Darstellungen „Atentát. Operace Anthropoid 1941-1942“ (Attentat. Operation Anthropoid 1941-1942) des Autorenteamts Michal Burian, Aleš Knížek, Jiří Rajlich und Eduard Stehlík und „Atentát na Heydricha“ (Das Attentat auf Heydrich) von František Emmert.⁵⁰

Wer aber weniger daran interessiert ist, Fotografien zu betrachten, und sich auf historisch fundiertem Boden mit dem Attentat und seinem Kontext auseinandersetzen möchte, ist auf wenige monografische Darstellungen angewiesen. Unter diesen ist Callum MacDonalds Buch die einzige wissenschaftliche, mit einem Register und Apparat ausgestattete Studie, die auch einen verhältnismäßig breiten historischen Kontext enthält und zudem ins Tschechische übersetzt wurde.⁵¹ In tschechischer

⁴⁴ Dederichs, Mario: Heydrich. Tvář zla [Heydrich. Das Gesicht des Bösen]. Praha 2009. Deutsche Ausgabe: Heydrich. Das Gesicht des Bösen. München 2005.

⁴⁵ Gerwarth, Robert: Reinhard Heydrich. Biographie. München 2011. Englische Ausgabe: Hitler's Hangman. The Life of Heydrich. New Haven, London 2011. Tschechische Ausgabe: Reinhard Heydrich. Hitlerův kat. Životopis [Reinhard Heydrich. Hitlers Henker. Eine Biografie]. Praha, Litomyšl 2012.

⁴⁶ Ebenda deutsche Ausgabe 17-31; englische Ausgabe 1-13.

⁴⁷ So gibt er an, in dem Flugzeug der Royal Air Force, das Gabčík und Kubiš in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1942 über das Protektorat brachte, seien insgesamt neun tschechoslowakische Fallschirmspringer gesessen (anstatt sieben), oder er lässt Josef Valčík als Signalgeber direkt am Attentat teilnehmen. Siehe ebenda 18 und 24 bzw. 2 und 6.

⁴⁸ MacDonald, Callum: The Killing of SS Obergruppenführer Reinhard Heydrich, 27 May 1942. New York 1989. Deutsche Ausgabe: Heydrich. Anatomie eines Attentats. München 1990. – Bryant, Chad: Prague in Black. Nazi Rule and Czech Nationalism. Harvard, Mass. 2009. Eine tschechische Version erschien unter dem Titel „Praha v černém. Nacistická vláda a česká vlastenectví“. Praha 2013.

⁴⁹ Čvančara: Někomu život, někomu smrt (vgl. Anm. 19).

⁵⁰ Burian, Michal/Knížek, Aleš/Rajlich, Jiří/Stehlík, Eduard: Atentát. Operace Anthropoid 1941-1942. Praha 2002. Englische Ausgabe: Assassination. Operation Anthropoid 1941-1942. Prague 2002. Die Bücher wurden vom tschechischen Verteidigungsministerium herausgegeben. Emmert, František: Atentát na Heydricha. Brno 2008.

⁵¹ MacDonald: The Killing of SS Obergruppenführer Reinhard Heydrich (vgl. Anm. 48). Tschechische Ausgabe: Úder z Londýna: Atentát na Obergruppenführera Reinharda Heydricha [Anschlag aus London: Das Attentat auf Obergruppenführer Reinhard Heydrich]. 3. Aufl. Brno 2000.

Übersetzung erschien auch die populärwissenschaftlicher gehaltene sachliche Darstellung von Hellmut G. Haasis, deren beide Ausgaben von 2002 aber vergriffen sind.⁵² Immer noch mit Gewinn zu lesen ist Miroslav Ivanovs erstmals 1963 erschienenes und seither in vielen Auflagen wiederveröffentlichtes und verändertes Buch „Nejen černé uniformy. Monology o atentátu na Reinharda Heydricha“ (Nicht nur schwarze Uniformen. Monologe über das Attentat auf Reinhard Heydrich), das als einer der grundlegenden Bausteine bei der Erforschung des Attentats zu gelten hat.⁵³ Von Interesse sind ferner Ausführungen des Autors zur durchaus schwierigen Entstehungsgeschichte seines Buches während des kommunistischen Regimes, die er den nach 1989 erschienenen Auflagen angefügt hat. Bis vor kurzem käuflich zu erwerben war die Darstellung des Attentats „Smrt boha smrti. Legendy a skutečnost kolem atentátu na Heydricha“ (Der Tod des Todesgottes. Legenden und Wirklichkeit um das Attentat auf Heydrich) von Jaroslav Andrejs, ein Buch, das als Resümee der langjährigen Auseinandersetzung seines Autors mit dem Thema zu gelten hat.⁵⁴ Erwähnung verdienen schließlich die Publikationen des Militärhistorikers Jiří Šolc, der einige interessante Details des Attentats herausgearbeitet hat.⁵⁵

Dass eine Auseinandersetzung mit dem Attentat in übergreifenden Darstellungen zu finden ist, sei noch erwähnt.⁵⁶ Zusammenfassend muss aber konstatiert werden, dass diese Bücher nicht mehr dem aktuellen Forschungsstand entsprechen, eine die erarbeiteten Einzelergebnisse der Forschung zu einer Synthese bringende Darstellung des Attentats also nach wie vor aussteht.

Mitte 2012 erschien schließlich eine Publikation, die von hohem wissenschaftlichem Interesse ist, in den Bereich der Täterforschung gehört und sich an angelsächsischen und deutschen Studien orientiert. Es handelt sich um „Bez výčitek ... Genocida Čechů po atentátu na Reinharda Heydricha“ (Ohne Skrupel ... Der Genozid an den Tschechen nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich) des jungen Historikers Vojtěch Kyncl,⁵⁷ der das „mordende Verhalten einfacher Männer“ von Einheiten der deutschen Ordnungspolizei, aber auch der Gestapo und des SD, die

⁵² Haasis: Tod in Prag; *ders.*: Smrt v Praze (vgl. Anm. 5).

⁵³ Ivanov, Miroslav: Nejen černé uniformy. Monology o atentátu na Reinharda Heydricha. Praha 1963. Spätere Auflagen haben den Titel: Atentát na Reinharda Heydricha. Deutsche Ausgabe: Der Henker von Prag. Das Attentat auf Heydrich. Berlin 1993.

⁵⁴ Andrejs, Jaroslav: Smrt boha smrti. Legendy a skutečnost kolem atentátu na Heydricha. Praha 2008. Eines der ersten beachtenswerten Bücher zum Thema war vom selben Autor: Drejs, Jan: Za Heydrichem stín [Schatten hinter Heydrich]. Praha 1947.

⁵⁵ Šolc, Jiří: Nikdo nás nezastaví [Niemand hält uns auf]. Praha 1992. – *Ders.*: Přijdeme za svítání. Diverze v neregulární válce československého odboje v letech 1939-1945 [Wir kommen im Morgengrauen. Diversion im nicht regulären Krieg des tschechoslowakischen Widerstands der Jahre 1939-1945]. Praha 2005.

⁵⁶ Siehe etwa: Bryant, Chad: Prague in Black 167-170 (vgl. Anm. 48). – Gebhart, Jan/Kuklík, Jan: Velké dějiny zemí Koruny české [Große Geschichte der Böhmisches Länder] XV.b Bd. 15 b 1938-1945. Praha, Litomyšl 2007, 116-145. – Überraschenderweise fehlt das Heydrich-Attentat in der Sammlung von 22 Attentaten bei Demandt, Alexander (Hg.): Das Attentat in der Geschichte. Augsburg 2000.

⁵⁷ Kyncl, Vojtěch: Bez výčitek ... Genocida Čechů po atentátu na Reinharda Heydricha. Praha 2012 (Opera Instituti Historici Pragae A 40).

nach dem Attentat während der „Heydrichiade“ eingesetzt wurden, in einem breiten Kontext untersucht und eine Kollektivbiografie erstellt hat. Dazu präsentiert er auch umfassendes neues Bildmaterial. Mit Kyncls Studie, deren Bewertung einer wissenschaftlichen Rezension vorbehalten bleiben muss,⁵⁸ ist sicherlich ein essentiell wichtiger Schritt bei der Erforschung des Kontextes des Attentats gemacht worden.

Das tschechische wissenschaftliche Highlight zum 70. Jahrestag des Attentats konnte nicht rechtzeitig zu den Veranstaltungen im Frühjahr 2012 ausgeliefert werden, nämlich der erste Band einer auf sieben Teile in drei Bänden angelegten Quellenedition „Atentát na Reinharda Heydricha a druhé stanné právo na území tzv. protektorátu Čechy a Morava“ (Das Attentat auf Reinhard Heydrich und das zweite Standrecht auf dem Territorium des so genannten Protektorats Böhmen und Mähren). Insgesamt sollen in der Edition rund 450 Dokumente der Fahndung nach Angehörigen des Widerstands und nach den Fallschirmspringern, der Repressionsmaßnahmen und der offiziellen Propaganda sowie interne deutsche Korrespondenzen und Berichte, so des SD, veröffentlicht werden. Naturgemäß ist der überwiegende Teil deutscher Provenienz. Der Bearbeiter Vojtěch Šustek, der sich seit Jahren mit dem Attentat und den zugehörigen Quellen beschäftigt, versammelt im ersten Band 137 Quellen aus der Zeit vom Herbst 1941 bis Sommer 1942 in kritischer Edition mit ausführlicher Einleitung, reichhaltigen Kommentaren, die unzählige Nebenergebnisse der Forschung enthalten, und einer Übersetzung deutscher Quellen ins Tschechische. Mit Šusteks Edition wird die Erforschung des Attentats und der „Heydrichiade“ endlich auf eine neue, strengen wissenschaftlichen Maßstäben genügende Basis gestellt, und man kann sich nur wünschen, dass die weiteren zwei Bände alsbald dem ersten folgen mögen.⁵⁹

Wie zu erwarten, war das Attentat auch Thema in zahlreichen tschechischen Zeitschriften und Magazinen verschiedener Art. Erwähnung verdient vor allem das zweite Heft des Jahres 2012 der vom Institut für das Studium totalitärer Regime herausgegeben Zeitschrift „Paměť a dějiny“ (Erinnerung und Geschichte), das zur Gänze dem Attentat gewidmet wurde. Nicht jedermanns Geschmack ist die aus dem Archiv Eduard Stehlíks stammende Fotografie, die für die Titelseite gewählt wurde. Sie zeigt das Zweikampftraining britischer Kommandosoldaten des Zweiten Weltkriegs, wobei deutlich sichtbar geübt wird, sich von hinten an den Gegner anzuschleichen, ihm mit der linken Hand den Mund zuzupressen und mit der rechten Hand einen langen spitzen Dolch an die Kehle zu setzen. Die zugehörige Stelle im Impressum lautet: „Silent killing. Übung britischer Kommandos, einen Dolch einzusetzen, eine Fertigkeit, die sich auch tschechoslowakische Fallschirmspringer eigneten.“⁶⁰ Welcher Zweck mit der Wahl der Fotografie verfolgt wurde, wird dem

⁵⁸ Vgl. die Besprechung von Jan Vondráček in diesem Heft der Bohemia S. 231–234.

⁵⁹ Šustek, Vojtěch (Hg.): Atentát na Reinharda Heydricha a druhé stanné právo na území tzv. protektorátu Čechy a Morava. Edice historických dokumentů I. (Archiv Hlavního města Prahy. Documenta Pragensia Monographia Vol. 26/1), angekündigt für 2012. Vojtěch Šustek bin ich für das Überlassen von Teilen des Manuskripts seiner Edition noch vor dessen Drucklegung zu großem Dank verpflichtet.

⁶⁰ Paměť a dějiny 6 (2012) H. 2 (vgl. Anm. 10): „Silent killing. Návík použití dýky britských Commandos, dovednost, již si osvojili i českoslovenští parašutisté.“

Leser zumindest direkt nicht verraten. Im Editorial erläutert Ivana Koutská, stellvertretende Direktorin des Instituts, den ideellen Hintergrund des Heftes unter anderem wie folgt:

Zweifellos handelte es sich [bei dem Attentat auf Heydrich, K. H.] um eine Heldentat. Die kommunistische Propaganda hat sie aber verurteilt und so den Blick auf das Attentat bei einem großen Teil der Bevölkerung beeinflusst. Angeblich handelte es sich um eine sinnlose Aktion, die nur die Tötung unschuldiger Menschen ausgelöst und die Zerstörung des kommunistischen Widerstands verursacht hat. Das Bemühen, Unvergleichbares zu vergleichen, ruft eine Diskussion hervor, die sich seit den Kriegsjahren durch unsere zeitgenössische Geschichte zieht. Gegen die Bewunderung des Heldentums Einzelner und von Gruppen steht die Ansicht, dass ein solches Heldentum überflüssig sei und dass die Folgen der Repression bei weitem seine Bedeutung übertreffen. Diese Sicht führt zu einer Infragestellung des aktiven Widerstands gegen totalitäre Regime.⁶¹

Das Heft enthält Beiträge zu verschiedenen Aspekten der Attentatsgeschichte und ist reich bebildert. Im Folgenden werden einige der Aufsätze kurz vorgestellt.

Eduard Stehlík beschreibt auf Basis zahlreicher Quellen die Rolle der britischen Organisation Special Operations Executive (SOE), in deren Zuständigkeit die Ausbildung der tschechoslowakischen Fallschirmspringer lag, und zeigt auf, in welchem Ausmaß britische Stellen an der Planung des Attentats beteiligt und wie präzise sie über das Attentatsziel informiert waren.⁶² Ersichtlich wird dabei auch, dass der Ablauf des Attentats, der Einsatz der Waffen, anders geplant war, als er schließlich am 27. Mai 1942 ausgeführt wurde. Die SOE war es auch, die dem Unternehmen den Tarnnamen „Anthropoid“ gab. Aus den Quellen geht zudem hervor, dass das Attentat zuvorderst als Racheakt in Planung genommen wurde.⁶³

Jaroslav Čvančara, der mit zwei kurzen und drei langen Beiträgen in der Revue vertreten ist, widmet sich faktenreich zunächst der Sokol-Widerstandsgruppe „Říjen“ und dabei vor allem der Biografie von Jan Zelenka-Hajský, der als der wichtigste einheimische Unterstützer der Mitglieder von „Anthropoid“ gelten kann.⁶⁴ Dabei spart Čvančara weder an Sympathie für seinen Protagonisten und dessen Umkreis noch an Pathos.⁶⁵ Von besonderem Interesse ist jedoch das Ende seines Bei-

⁶¹ *Ebenda* 1: „Bezesporu se jednalo o hrdinský čin. Komunistická propaganda jej však odsuzovala a ovlivnila tak náhled na atentát u velké části společnosti. Jednalo se prý o nesmyslnou akci, která vyvolala jen zabíjení nevinných lidí a způsobila rozbití komunistického odboje. Snaha porovnávat neporovnatelné vyvolává diskusi táhnoucí se našimi soudobými dějinami již od válečných let. Proti obdivu k hrdinství jednotlivců či skupin stojí názor, že takové hrdinství je zbytečné, že následky represe daleko převyšují jeho význam. Tento pohled vede ke zpochybnění aktivního odporu proti totalitním režimům.“

⁶² Stehlík, Eduard: SOE a příprava atentátu na Reinharda Heydricha [Die SOE und die Vorbereitung des Attentats auf Reinhard Heydrich]. In: *ebenda* 3-15.

⁶³ *Ebenda* 4: „[...] je třeba pokusit se o to, aby jeden z nich za to zaplatil, abychom ukázali, že vracíme ránu za ránu [... es ist notwendig, zu versuchen, dass einer von ihnen dafür zahlt um zu zeigen, dass wir auf für einen Schlag einen Schlag zurückgeben]. Und weiter *ebenda* S. 05, Anm. 7: „Pojedou domů – atentát [...] jako odplata. Bud’ Franka nebo Heydricha“ [Sie kommen nach Hause – das Attentat [...] als Rache. Entweder Frank oder Heydrich].

⁶⁴ Čvančara, Jaroslav: „Ni zisk, ni slávu“. Příběh Jana Zelenky-Hajského a jeho sokolské ilegální skupiny Říjen [Kein Gewinn, kein Ruhm. Die Geschichte Jan Zelenka-Hajskýs und seiner illegalen Sokol-Gruppe Oktober] In: *ebenda* 16-32.

⁶⁵ Zur Gründung der Widerstandsgruppe bemerkt Čvančara (*ebenda* 23): „Začala příprava na

trags: Als die von ihm 1988 befragte Marie Palátová, eine Schwägerin Jan Zelenkas, deren Aussage Čvančara wiedergibt, den Sinn des Attentats hinterfragte, schloss sie aus Trauer über den Verlust ihrer Verwandten während der „Heydrichiade“ mit den Worten „Und wofür? Für dieses Gesindel? Nein, sie starben für nichts!“⁶⁶ Čvančara kommentiert dies so:

Möglicherweise sind das allzu starke, bittere Worte der Schwägerin Zelenkas. Die Trauer einer Frau am Ende ihres Lebens ist verständlich. Die Vorstellung, dass für die Liquidierung eines einzelnen Menschen, auch wenn eines der mächtigsten Männer des nationalsozialistischen Deutschlands, ihre Schwester ums Leben gekommen ist und mit ihr hunderte Tschechen, ist schwer zu begreifen. [...] Ohne Menschen wie ihn [Jan Zelenka, K. H.] hätte das Attentat nie ausgeführt werden können. Es wurde zur markantesten Tat des tschechoslowakischen Widerstands im Zweiten Weltkrieg. Es hatte großen internationalen Widerhall und trug maßgeblich zur Annullierung des Münchner Abkommens bei. Es ist eine noch immer lebendige Geschichte mit einem großen moralischen Vermächtnis für künftige Generationen. [...] Jan Zelenka selbst war sich allen Risikos bewusst. Er wuchs in dem patriotischen Geist auf, den der Sokol entwickelt hatte, und achtete höhere sittliche Werte, um deren Willen er auch bereit war, sein Leben zu riskieren. Die Aufgabe von ANTHROPOID verstand er als Akt einer gerechten Rache.⁶⁷

In einem anderen faktenreichen biografischen Beitrag porträtiert Čvančara Jan Kubiš, den er als „eine der größten Gestalten der modernen tschechischen Geschichte“, als „Verkörperung von Mut und Patriotismus“ und als „Helden“, der durch die Ausführung des Attentats auf Heydrich „für immer in die Weltgeschichte“ eingetreten ist, bezeichnet.⁶⁸ Dementsprechend ist der Aufsatz als uneingeschränkte Hommage an Kubiš einzuschätzen. Die größte, über zwei Seiten gelegte Fotografie des Aufsatzes zeigt Kubiš während seiner Ausbildung in Uniform liegend und mit einem Gewehr zielend, wobei Čvančara dem Leser mitteilt, es handle sich um ein britisches Gewehr „Lee-Enfield“.⁶⁹

Martin Jindra widmet sich in einem quellengesättigten Beitrag Vladimír Petřek,

odplatu, začal boj o existenci národa.“ [Es begann die Vorbereitung der Rache, er begann der Kampf um die Existenz der Nation].

⁶⁶ *Ebenda* 32: „[...] A pro co? Pro tuhle svoloč? Ne, zemřeli pro nic!“

⁶⁷ *Ebenda* 32: „Možná až příliš silná, hořká slova Zelenkovy švagrové. Smutek ženy na konci života lze chápat. Představa, že pro likvidaci jediného člověka, i když jednoho z nejmocnějších mužů nacistického Německa, zahynula její sestra a spolu s ní stovky Čechů, je těžko pochopitelná. [...] Bez lidí jako on [Jan Zelenka, K. H.] by atentát nemohl být nikdy proveden. Stal se nejvýraznějším počinem čs. odboje za druhé světové války. Měl velký mezinárodní ohlas a významnou měrou přispěl k odvolání mnichovské dohody. Je to stále živá historie s velkým morálním odkazem pro budoucí generace. [...] Sám Jan Zelenka si byl vědom veškerého rizika. Vyrostl v duchu vlastenectví rozvíjeného sokoly a ctil vyšší mravní hodnoty, kvůli nimž byl ochoten riskovat život. Úkol ANTHROPOIDU vnímal jako akt spravedlivé odplaty.“

⁶⁸ Čvančara, Jaroslav: Tentando Superabimus – Odvahou zvítězíme. Životní příběh Jana Kubiše, parašutisty, který bojoval a zemřel za správnou věc [Tentando Superabimus – Mit Mut gewinnen wir. Die Lebensgeschichte Jan Kubišs, Fallschirmspringer, der für die richtige Sache kämpfte und starb]. In: *ebenda* 110–127, hier 110: „Jedna z největších postav českých moderních dějin, ztělesnění odvahy a vlastenectví. Hrdina, který [...] navždy [...] vstoupil do světové historie.“

⁶⁹ *Ebenda* 118 f.

seiner Familie und seinem Umkreis.⁷⁰ Petřek war promovierter Theologe und Kaplan an der Kirche St. Cyrill und Method und hatte maßgeblichen Anteil an der Unterbringung der Widerstandskämpfer in der Kirche. Jindras Schlusswort lautet wie folgt:

Diese Leute [die Unterstützer der Attentäter, K.H.] achteten grundlegende menschliche Werte, die nicht nur vorübergehend Gültigkeit haben. Sie schlossen sich nicht in ihrer „kleinen“ Welt ein, sie blieben nicht gleichgültig gegenüber dem, was um sie herum geschah, sondern boten sich selbst aktiv an. Mit der Erfüllung ihrer Menschlichkeit trugen sie zur Veränderung einer gleichgültigen Welt bei. Aus geopfert Menschen wurden sie zu sich opfernden Menschen. Die Freiwilligkeit ihres gegen eine totalitäre Macht gerichteten Opfers ist für uns fortwährend eine Inspiration und Aufforderung.⁷¹

Wie viele spektakuläre Ereignisse der Geschichte animierte und animiert das Attentat auf Reinhard Heydrich zu historischen Romanen, aber auch zu zahlreichen fragwürdigen Publikationen, deren Autoren scheinbar neue Fragen aufwerfen, vermeintlich neue Fakten und Zusammenhänge aufdecken und zuvorderst Geheimnisse lösen wollen, letztlich aber nur viel Geld verdienen möchten. Dabei gilt durchaus das Motto „Heydrich sells“ oder auch „Swastika sells“. Publikationen solcherart – gewöhnlich mit viel Bildmaterial aber ohne Apparat ausgestattet – verdienen es nicht, als populärwissenschaftlich qualifiziert zu werden und sollen an dieser Stelle nicht breiter diskutiert werden. Als Beispiel sei nur das Buch „Akce Heydrich. Příliš mnoho otazníků“ (Aktion Heydrich. Viel zu viele Fragezeichen) des „Dichters und Schriftstellers“ (básník a spisovatel) Karel Sýs angeführt, das 2008 in zweiter Auflage erschien.⁷² Der Autor, der im Übrigen während der „Normalisierung“ in der Tschechoslowakei als führender Kulturjournalist wirkte, präsentiert etliche von der Forschung bereits aufgegriffene und auch beantwortete Fragen als seine Ideen und lässt sich selbst mit einer Maschinenpistole Typ Stengun fotografieren. Einmal auch dergestalt, dass die Kamera direkt in den Lauf der Maschinenpistole gerichtet ist, während der sie haltende Autor verschwommen im Hintergrund zu sehen ist. Die zugehörige Legende lautet: „Am ehesten solch ein Bild bot sich Heydrich in der Kurve in Kobylisy.“⁷³ Unter den bemüht in abstrahierender Sprache formulierten Kapitelüberschriften ist unter anderem die Zeile „Protektorats-Skinhead“ (Protektorátní skinhead) zu finden, die Emanuel Moravec charakterisieren soll. Dass auf dem Umschlag des Buches auch auffällig platzierte Hakenkreuze nicht fehlen dürfen, passt zum Gesamtbild dieser Publikation.

⁷⁰ Jindra, Martin: Nepostradatelná úloha domácích podporovatelů operace Anthropoid. Kaplan ThDr. Vladimír Petřek a jeho známí a neznámí spolupracovníci [Die unentbehrliche Aufgabe der heimischen Unterstützer der Operation Anthropoid. Der Kaplan Dr. theol. Vladimír Petřek und seine bekannten und unbekannten Mitarbeiter]. In: *ebenda* 33–47.

⁷¹ *Ebenda* 47: „Tito lidé ctili základní lidské hodnoty, které nemají pouze dočasnou platnost. Neuzavřeli se do svého ‚malého‘ světa, nezůstali lhostejní k tomu, co se kolem nich dělo, ale aktivně nabídli sami sebe. Naplněním svého lidství přispěli ke změně netečného světa. Z lidí obětovaných se stali lidmi obětujícími se. Svoboda jejich oběti postavená proti totalitní moci je tak pro nás stále inspirací a výzvou.“

⁷² Sýs, Karel: Akce Heydrich. Příliš mnoho otazníků. Čechtice 2008.

⁷³ *Ebenda*, ohne Paginierung nach S. 144: „Nejspíš takový pohled se naskytl Heydrichovi v kobyliské zatáčce.“

Ins Zentrum der Aufmerksamkeit geriet bei einem Blick in die Auslagen der Buchhandlungen bereits wegen seines in auffälligem Signalrot gehaltenen Einbands der (historische?) Roman des Franzosen Laurent Binet mit dem zunächst nicht für jeden verständlichen Titel „HHhH“. Die Buchstabenfolge steht für den angeblich auf Hermann Göring zurückgehenden Ausspruch „Himmlers Hirn heißt [hieß?] Heydrich“. ⁷⁴ Dieser Untertitel des Buches wurde aber auf den Umschlägen der französischen, tschechischen, deutschen und englischen Ausgaben nicht abgedruckt, er erscheint nur im Inneren des deutschen Schutzeinbands. Das hat die Leser offenbar nicht irritiert: In Tschechien war das Interesse an dem Roman immerhin so groß, dass die tschechische Ausgabe bereits 2010 vor der deutschen und der englischen erschien. Auf den Bucheinbänden sind wie üblich zu Werbezwecken lobende Worte bekannter Personen vermerkt, in diesem Fall stammen sie etwa von Bret Easton Ellis, Mario Vargas Llosa und auch Claude Lanzmann. Von der Kritik wurde das mit dem „Prix Goncourt du premier roman“ ausgezeichnete Buch mal gelobt, mal abgelehnt. ⁷⁵ Aus dem Klappentext des tschechischen Buches ist zu erfahren:

[...] Binet kehrt in seinem Romandebüt HHhH zur Operation Anthropoid zurück, er untersucht ihre Vorbereitungen, Ausführung und Folgen. Mit einer eigentümlichen metanarrativen Art schildert er das Sammeln des Materials und bekennt sich aufrichtig zu den Zweifeln, die er beim eigentlichen Schreiben erlebt hat. [...] Der Autor bezeichnet seinen Text als „Infra-roman“, also ein Werk, das wie ein Roman funktioniert, ohne dass es die Grenze der historisch belegten Tatsachen überschreiten und auf den Boden der Fiktion treten würde [...].“

Der Umschlagtext des deutschen Buches teilt mit: „Die NS-Geschichte pointiert als Groteske. Wie ein Detektiv verfolgt Binet die vielen Spuren, die zu dem Attentat auf Reinhard Heydrich in Prag führen. Immer wieder kommt er dabei auf seine Rolle als Erzähler zurück. Gibt es überhaupt eine historische Wahrheit, und wie kann man über sie schreiben?“

Man kann den Inhalt des Buches „HHhH“ freilich auch wie folgt beschreiben: Sein Autor erzählt, stellenweise recht selbstverliebt, wie es ist, eine zeitgeschichtliche Diplomarbeit verfassen zu wollen, ohne zuvor Geschichte studiert oder sich auch nur sonderlich für Geschichte interessiert zu haben. In jahrelangen Recherchen, vornehmlich im Internet, bringt Binet so viel Material zusammen, wie ein

⁷⁴ Binet, Laurent: HHhH. Paris 2009. Tschechische Ausgabe: HHhH. Praha 2010. Deutsche Ausgabe: HHhH Himmlers Hirn heißt Heydrich. Reinbeck bei Hamburg 2011. Englische Ausgabe: HHhH. London 2012. Während die letztgenannten drei Ausgaben auf ihren Umschlägen das mehr oder weniger gut erkennbare Antlitz Heydrichs in Uniform zeigen, führt die tschechische Ausgabe nur den Autorennamen und ein von Hakenkreuzen durchsetztes „HHhH“ auf signalrotem Grund. Nur nebenbei sei bemerkt, dass die tschechische Übersetzung mit weniger Fehlern behaftet ist als die deutsche, da vermutlich stillschweigend Fehler, die vor allem die tschechische Geschichte betreffen, ausgebessert wurden.

⁷⁵ Siehe etwa Pohl, Reinhard: Roman „HHhH“. Beim Tanztee mit dem Reichsprotektor. In: Der Standard 22.11.2011: „HHhH [...] scheitert. [...] Binet schreibt vor allem darüber, warum es ihm nicht möglich war, einen ‚echten‘ Roman über das Heydrich-Attentat zu schreiben. Er kapituliert kokett vor einem Stoff, dessen stockende Nacherzählung er trotzdem zu seiner Geschäftsgrundlage macht. [...] Binets HHhH ist kein gutes Buch. Für die Refunktionalisierung des NS-Irrsinns ist es aber symptomatisch.“ Positiv urteilt indessen Schütte, Uwe: Gewissenloser Karrierist. In: Wiener Zeitung vom 07./08.01.2012.

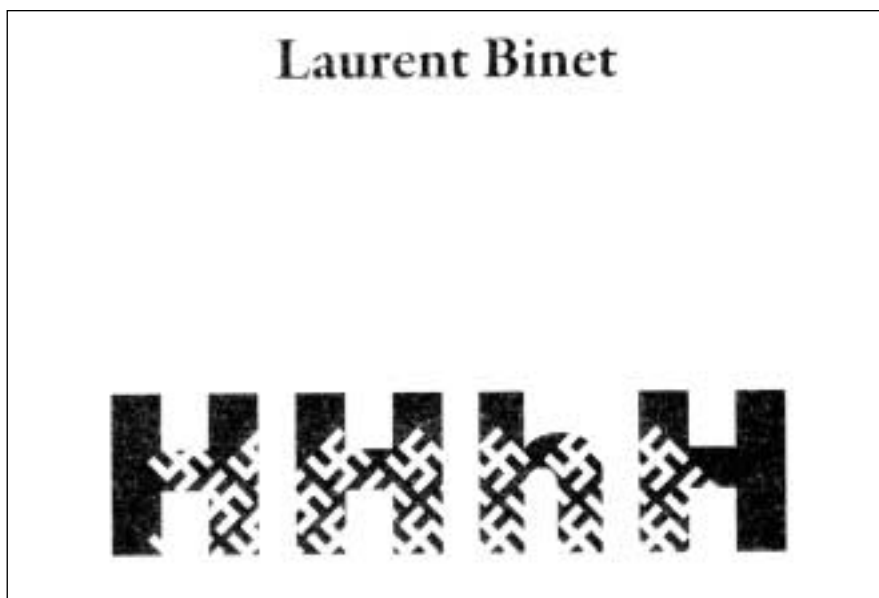


Abb. 11: Titelseite der tschechischen Ausgabe des Romans „HHhH“

Fachhistoriker in wenigen Wochen, freilich hat er Probleme, Relevantes von Irrelevantem zu scheiden und spekuliert über historische „Wahrheit“ ohne geschichtstheoretischen oder -philosophischen Hintergrund. Neben etlichen faktografischen und terminologischen Fehlern sind die „historischen“ Passagen über das Attentat selbst und den Abwehrkampf der Fallschirmspringer in der Kirche weder befriedigend noch spannend, jene über den Holocaust mitunter problematisch. Binets Versuche, Heydrich und andere deutsche NS-Funktionäre und tschechische Kollaborateure zu charakterisieren, finden auf einer recht primitiven Ebene statt, sie sind etwa mal „schändlich“ oder „niederträchtig“. Heydrich ist der „größenwahnsinnige Egozentriker“, die „blonde Bestie“ oder die „erbarmungslose Terror- und Todesmaschine“, ⁷⁶ über dessen Auffassung von Sexualität auch scheinbar Interessantes erzählt werden kann. ⁷⁷ Dass demgegenüber die Attentäter und ihre Unterstützer als bewunderungswürdige, politisch und moralisch einwandfreie Personen aufscheinen, fügt sich bestens ein.

⁷⁶ Binet: HHhH (dt. Ausgabe) 337, 378, 395 (vgl. Anm. 74).

⁷⁷ Ebenda 264 f.: „Ihn hat es niemals gestört, wenn sich jemand mit einer Ausländerin im Bett vergnügte. Doch dass sich die rolligen Arierinnen von diesen ‚Untermenschen‘ begatten lassen wollen, widert ihn mit Sicherheit an und ist ein weiterer Grund für seine generelle Abneigung Frauen gegenüber. Er ist sich sicher, dass Lina niemals etwas Derartiges täte, nicht einmal, um sich für seine Untreue zu rächen: Lina ist eine waschechte Deutsche, reinen Blutes, adligen Blutes, die sich eher umbrächte, als mit einem Juden, einem Neger, einem Slawen, einem Araber oder einem sonstigen Vertreter einer niederen Rasse zu schlafen.“

Fazit: Binets „HHhH“ ist das falsche Buch, wenn man sich über das Attentat, seinen Kontext und Heydrich informieren will, denn dem Leser, der sich ohne historisches Wissen an die Lektüre macht, werden zu viele Fehler und zweifelhafte Passagen geboten.⁷⁸ Derjenige aber, der in der Materie bewandert ist, wird sich eben über diese Fehler und Passagen ärgern, ohne dafür genügend literarisches Vergnügen als Ersatz erhalten zu haben.

Ähnlich ergeht es dem Leser bei dem 2007 erschienenen historischen Roman „Dva proti říši“ (Zwei gegen das Reich) von Jiří Šulc,⁷⁹ der sich, von Eduard Stehlík historisch beraten, sehr eng an den rekonstruierbaren historischen Ablauf der Vorbereitungen und des Attentats hält, aber trotzdem viele Fehler aufweist. Bei der Charakterisierung der Personen verbleibt auch Šulc in allzu einfachen schwarz-weißen Schemata und zeichnet die Attentäter als makellose Helden. Da auch er diese Starre mit literarischen Qualitäten nicht aufwiegen kann, bietet sein Roman gehobene Langeweile.

In „HHhH“ teilt Binet mit:

Ich habe mir immer noch nicht das Buch besorgt, das Heydrichs Frau nach dem Krieg geschrieben hat: *Leben mit einem Kriegsverbrecher*. Das Werk wurde noch nie übersetzt, weder ins Französische noch ins Englische. Ich schätze, dieses Buch könnte eine ergiebige Informationsquelle für mich sein, aber es gelingt mir einfach nicht, es mir zu beschaffen. Anscheinend ist das Buch äußerst selten, sein Preis liegt im Internet zwischen 350 und 700 Euro. Ich nehme an, dass die deutschen Neonazis aufgrund ihrer Faszination für Heydrich [...] für diesen exorbitanten Preis verantwortlich sind.⁸⁰

Einige Seiten weiter gibt er zu, dass er das Buch Lina Heydrichs doch gekauft hat und sich Passagen, da er des Deutschen nicht mächtig ist, hat übersetzen lassen. Mit diesem Hintergrundwissen bekommt ein Blick in die Schaufenster tschechischer Buchläden im Mai 2012 für manchen Betrachter eine süffisante Note: Neben dem auffälligen Buch „HHhH“ lag oftmals ein thematisch „zugehöriges“ und recht günstig zu erwerbendes Buch: Lina Heydrich „Mein Leben mit Reinhard“. Die 1976 als „Mein Leben mit einem Kriegsverbrecher“ erschienenen Memoiren Lina Heydrichs wurden nämlich im Frühjahr 2012, „passend“ zum 70. Todesjahr Heydrichs, in Tschechien und in Deutschland neu aufgelegt.⁸¹ Und zwar mit einem neuen Titel und einem Vorwort des Heydrich-Sohns Heider. Auf dem Umschlag der deutschen Ausgabe ist zu erfahren:

⁷⁸ Aus Postings in tschechischen Internetforen geht hervor, dass Binets Buch oftmals mit dem Hintergrund gelesen wurde, sich über die Geschichte des Attentats auf Heydrich informieren zu wollen (auf Nachweise wird bewusst verzichtet).

⁷⁹ Šulc, Jiří: *Dva proti říši*. Praha 2007. – Andere Romane sind etwa: *Kubík*, Lubomír: *Proč Gabčík nestřílel* [Warum Gabčík nicht schoss]. Praha 2006. – *Ders.*: *Území kryš* [Gebiet der Ratten]. Praha 2012. Dieses Buch spielt im Protektorat 1941-1945 und wirbt mit dem Konterfei Heydrichs auf dem Umschlag.

⁸⁰ Binet: *HHhH* 42 f. (dt. Ausgabe) (vgl. Anm. 74). Hervorhebung im Original.

⁸¹ *Heydrich*, Lina: *Můj život s Reinhardem*. S úvodním slovem Heidera Heydricha, rozhovorem Heidera Heydricha s Hanou Benešovou a doslovem Jaroslava Čvančary. Praha 2012. Deutsche Ausgabe: *Mein Leben mit Reinhard. Die persönliche Biographie*. Herausgegeben von Heider Heydrich. Gilching 2012. Bemerkenswert ist, dass Lina Heydrich bei der tschechischen Ausgabe nicht zu Frau „Heydrichová“ gemacht wurde, wie es bei den Nachnamen auch von nichttschechischen Frauen sonst allgemein üblich ist.

Lina Heydrich verfasste vor Jahrzehnten ganz persönliche Erinnerungen an ihren Mann, sein Leben, seine Arbeit und sein Wirken. 70 Jahre nach seinem Tod erscheint die Biographie unverfälscht und neu herausgegeben von seinem Sohn mit zahlreichen, meist unveröffentlichten Bildern aus dem Archiv der Familie. Eine notwendige Richtigstellung, die neugierig macht.

Auf dem tschechischen Umschlag ist unter anderem zu lesen: „Dem tschechischen Leser bietet sich [...] die außergewöhnliche Möglichkeit, Reinhard Heydrich, eine der schicksalhaftesten Gestalten für die tschechische Nation, aus einem ganz anderen Blickwinkel kennen zu lernen.“

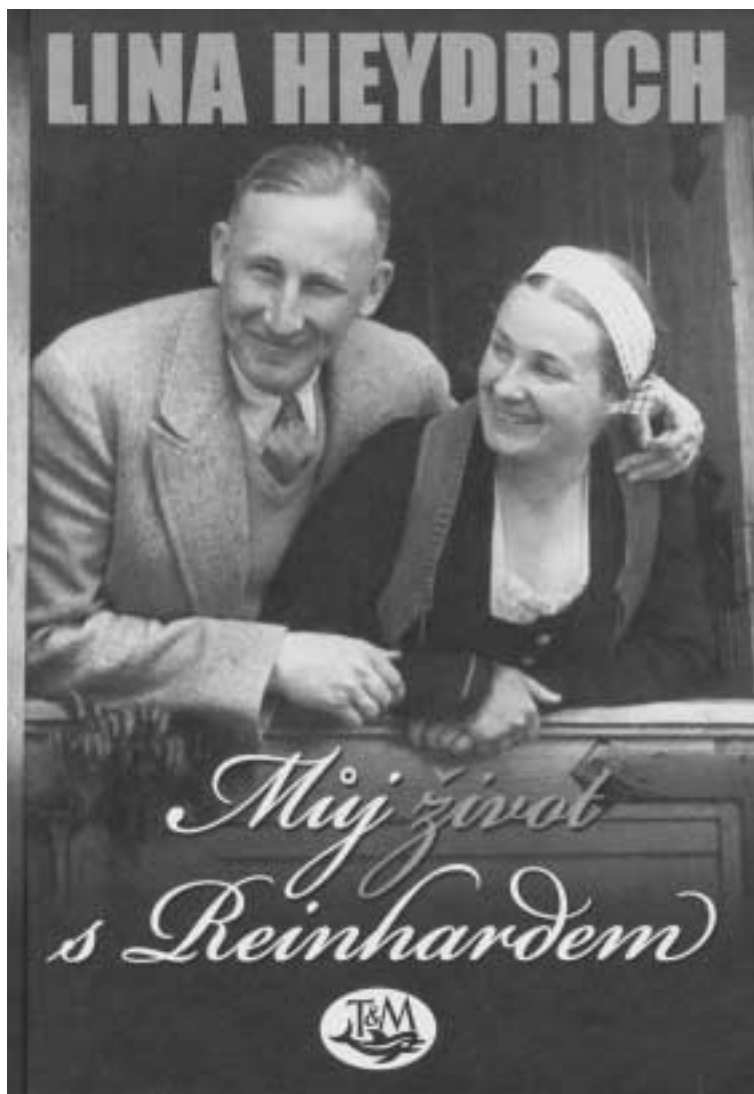


Abb. 12: Umschlag der tschechischen Ausgabe von „Mein Leben mit Reinhard“

Beide Ausgaben haben dieselbe Fotografie auf dem Umschlag, die Legende zum ebenfalls im Buchinnern anzutreffenden Bild lautet: „Reinhard Heydrich und Lina Heydrich in der Eingangstür ihres Hauses auf Burgtiefe.“⁸² Es zeigt ein junges fröhlich lächelndes Paar in bester Laune. Nur die tschechische Ausgabe wurde zudem auf der Schmutztitelseite mit einem gezeichneten Porträt Heydrichs in Uniform, das ein Künstler mit Namen Stratil schuf, ausgestattet. Während aber das deutsche Buch allein mit dem Vorwort Heider Heydrichs auskommt, hat Jaroslav Čvančara für die tschechische Ausgabe ein Nachwort verfasst und zusätzlich 90 Fotografien beige-steuert, so dass das Buch nun 185 Abbildungen enthält. Čvančara war es auch, der Heider Heydrich im Frühjahr 2011 bei einem (in der Öffentlichkeit umstrittenen) Besuch in Panenské Břežany begleitet hat. In seinem Nachwort skizziert Čvančara kurz die Schreckensherrschaft Heydrichs im Protektorat, die er auch mit seinen Fotografien und deren teilweise ausführlichen Legenden dokumentieren möchte, und teilt mit, dass Lina Heydrich – wie aus ihren Memoiren hervorgeht – ihre „nazi-stische Überzeugung“ nicht geändert habe. Insgesamt erinnert diese tschechische Ausgabe an die deutsche Erstausgabe, die, um den Text der unbelehrbaren National-sozialistin Lina Heydrich zu entschärfen, mit einem Kommentar Werner Masers versehen wurde. Trotz der überdeutlichen Tendenz dieser Memoiren findet Čvančara einen Sinn in der Publikation, zumal ihm zufolge nicht die Gefahr bestehe, dass sich für Leser das Bild Heydrichs zu einem positiven wenden könnte:

Hat es aber [...] Sinn, ihr Buch herauszugeben? Die Antwort ist klar. Ja. Und das, obwohl das Buch [...] in keinem Fall eine glaubwürdige Schilderung der Ereignisse [bietet], geschweige denn Tatsachenliteratur ist. Lina Heydrich erzählt in ihren Memoiren nämlich auch von Ereignissen, deren Zeugin sie als Gattin eines hohen nazistischen Repräsentanten war, sie erwähnt Leute, die sie Dank ihres Mannes kennen gelernt hat. Deswegen vermag der Historiker, Archivar oder Forscher in ihren Erinnerungen viele wertvolle Informationssplitter zu finden. [...] Den an Geschichte Interessierten kann das Buch [...] viele interessante Details aus dem Leben dieses gefährlichen Mannes bringen. Jede Kleinigkeit ist von Bedeutung.“⁸³

Auch Heider Heydrich versucht in seinem Vorwort, einen plausiblen Grund für die Publikation darzulegen und bemüht sich um eine Ehrenrettung seiner Mutter, die wiederum eine Ehrenrettung ihres Gatten angestrebt hatte:

Ein Europa in friedlichem Miteinander ist keine Vision mehr, kein ferner Zukunftstraum und keine blasse Perspektive. Ein solches Europa ist gegenwärtige Realität. In diesem Geiste sollte es auch gelingen, die Vergangenheit, selbst wenn sie für viele Menschen so schmerzlich war, entsprechend aufzuarbeiten. Dazu gehört es, die Ereignisse aus allen Perspektiven auszu-leuchten und auch jene zu Wort kommen zu lassen, die aus eigenem Erleben einen Beitrag aus

⁸² *Heydrich: Mein Leben*, Abb. nach S. 94 (vgl. Anm. 81). Im tschechischen Buch lautet der Text (ohne Paginierung): „Glückliche Eheleute. Als sie im Dezember 1930 Reinhard kennenlernte, war es Liebe auf den ersten Blick. Ihren Mann liebte sie bis an ihr Lebensende.“

⁸³ *Heydrich: Můj život* 199 (vgl. Anm. 81): „Má ale [...] smysl vydávat její knihu? Odpověď je jasná. Ano. Přestože kniha [...] není v žádném případě věrohodným líčením událostí, natož literaturou faktu. Lina Heydrichová ve svých memoárech totiž vypráví také o událostech, jichž byla coby žena vysoce postaveného nacistického představitele svědkem, zmiňuje se o lidech, jež díky svému muži poznala. V jejích vzpomínkách proto historik, archivář či badatel dokáže nalézt mnohé cenné střípky informací. [...] Zájemcům o historii může [...] kniha [...] přinést mnoho zajímavých detailů ze života tohoto nebezpečného muže. Každá drobnost má význam.“



Abb. 13: Titelseite der tschechischen Ausgabe von „Mein Leben mit Reinhard“

ihrer persönlichen Erinnerung leisten können. Dies sollte auch dann gelten, wenn die dabei geäußerte Darstellung nicht dem eigenen geschichtlichen Bild entspricht. Dies wird dazu führen, dass wir die Zusammenhänge besser verstehen, wenn wir sie von allen Seiten gründlich ausleuchten. [...] Der zeitliche Abstand zu den damaligen Ereignissen ist dazu geeignet, das Lebensbild meiner Mutter, ohne in Hass und Vorurteilen zu verfallen, nachzuempfinden.⁸⁴

Die Memoiren Lina Heydrichs haben Günther Deschner, der die Autorin auch noch ausführlich befragen konnte, Robert Gerwarth und andere Historiker zu Genüge ausgewertet, wobei der richtige Grad einer solchen Auswertung nicht leicht zu finden ist. Jedenfalls hat Deschner der Gattin Heydrichs doch zu viel Glauben geschenkt, und auch Gerwarth hätte stellenweise mir ihren Aussagen vorsichtiger umgehen können. Der Wert, die historische Relevanz der verhältnismäßig einfach „gestrickten“ Memoiren ist nicht hoch und sie sind eindeutig im Bereich national-sozialistischer Erinnerungs- und Rechtfertigungsliteratur anzusiedeln. Die Geschichtsforschung hätte mit den in Bibliotheken greifbaren Exemplaren der Erstausgabe ihr Auskommen gefunden, oder anders formuliert: Die beiden Neuausgaben sind völlig unnötig, auch wenn Heider Heydrich und Jaroslav Čvančara dem Publikum das Gegenteil suggerieren wollen.⁸⁵ Čvančara irrt im Übrigen auch, wenn er die Bedeutung der Memoiren in ereignisgeschichtlichem Sinn in „wertvollen In-

⁸⁴ Heydrich: Mein Leben 9 f. (vgl. Anm. 81).

⁸⁵ Zum Wert solcher Literatur für den Historiker siehe etwa Kershaw, Ian: Hitler 1889-1936. Stuttgart 1998, 10.

formationssplittern“ und „vielen interessanten Details aus dem Leben“ Reinhard Heydrichs erblickt. Am aussagekräftigsten ist der Text, wenn er als mentalitäts- und kulturgeschichtliches Dokument überzeugter, menschenverachtender und unbelehrbarer Nationalsozialisten und auch als Dokument nachkriegsdeutscher Erinnerungskultur gelesen wird.

Fazit

Im Frühjahr 2012 wurde in Tschechien auf vielfältige Weise an das Ereignis „Attentat auf Reinhard Heydrich“ erinnert, die meisten Gedenkveranstaltungen fanden in Prag, dem Schauplatz des historischen Geschehens vom 27. Mai 1942, statt. Im Mai 2012 liefen gleich mehrere Ausstellungen, und am 27. Mai wurde eine ganze Reihe von Events zum Thema angeboten. „Die“ eine große zentrale Ausstellung und Gedenkveranstaltung gab es dagegen nicht, ebenso nicht „die“ eine wissenschaftliche Konferenz.

Auch im Fernsehen und im Buchhandel konnte sich die Bevölkerung umfassend über Heydrich, die Attentäter, die folgenden Racheaktionen der deutschen Besatzer („Heydrichiade“) und allgemein die Zeit des Protektorats informieren. Das dichte Programm brachte es mit sich, dass das Antlitz der dominierenden Negativperson Heydrich, mit dem auch kräftig für das Thema geworben wurde, im Prager öffentlichen Raum ungeheuer präsent war. So viele Heydrich-Bilder hatte die Stadt vermutlich seit 1942 nicht mehr gesehen. Und auch die Porträts der beiden Attentäter Josef Gabčík und Jan Kubiš sowie die Fotografie des beschädigten Mercedes Cabriolets Heydrichs waren omnipräsent. Diese Bilder avancierten, da ihr Sinn wegen des bekannten Kontextes leicht „lesbar“ ist, geradezu zum Symbol des Attentats, mit dem der städtische Raum besetzt wurde. Für die Gedächtnisveranstaltungen wurden bewusst auch große, mit historischer Bedeutung aufgeladene Plätze gewählt, die zudem mittels themenbezogener Beschallung als Erinnerungsorte an das Attentat und die „Heydrichiade“ erschlossen wurden.

Bemerkenswert war die Zahl der Events und Ausstellungen, die unter freiem Himmel stattfanden. Sie zeigten, dass die Organisatoren „hinaus“ zum Publikum kommen und nicht im Museum auf dieses warten wollten. Das spektakulärste Erinnerungszeichen war der Nachbau eines nationalsozialistischen Konzentrationslagers auf dem Prager Karlovo náměstí. Ziel dieser auf starke Effekte setzenden und auf ihre Art auch naiven Aktion war einerseits, Interesse beim Publikum zu wecken andererseits die Besucher die damaligen Verhältnisse in einem Konzentrationslager „nachempfinden“ zu lassen. So ein Versuch ist selbstredend a priori zum Scheitern verurteilt, der geschichtspädagogische Impetus erscheint mehr als fragwürdig. Man muss wohl davon ausgehen, dass solch eine Aktion in anderen Ländern – etwa in Deutschland, Israel oder Polen – durch massive Kritik verhindert worden wäre. Doch ist zu vermuten, dass auch die Intention der Organisatoren nicht aufgegangen ist. Denn der „Sinn“ des Prager „Konzentrationslagers“ dürfte sich vielen Besuchern nicht offenbart haben, da dieses sofort als Kulisse erkennbar war und als bloßes Werbemittel – wenn auch für einen „guten“ Zweck – qualifiziert werden konnte.⁸⁶

⁸⁶ Die Behauptung der Veranstalter, beim Prager „Konzentrationslager“ handle es sich um

Während sich die Ausstellungen grundsätzlich im Rahmen eines seriösen Erinnerns, Gedenkens und Aufklärens bewegten, handelte es sich bei dem laienhaften Nachstellen bzw. „Rekonstruieren“ des Attentats und dessen Begleitprogramm in Praha 8 - Libeň um eine Vulgarisierung und Banalisierung des Themas. Mit der Aufführung einer kontrafaktischen Variante des Attentats wurde der Boden der Fiktion betreten. Dass als Titel des Spektakels „Männer der Vergeltung“ gewählt wurde, fügt sich nahtlos in das gebotene Geschehen ein, und dass man überhaupt Banalitäten zum Thema zu hören bekam, schien unvermeidbar.⁸⁷ Eine Fiktionalisierung des Themas, ein freies Spiel mit ihm, boten der Buchmarkt mit dem Bestseller „HHhH“ Laurents Binets und einige Filme tschechischer Produktion.

Insgesamt war bei den Ausstellungen, Events, Büchern und Filmen das Streben offensichtlich, Geschichte, so vor allem das Attentat, hautnah und authentisch darzubieten. Dieser (durchaus verständliche) Wunsch führte vielerorts zu der Vorstellung, mit dem überbordenden Sammeln und Anhäufen von Fakten, Aussagen, zeitgenössischen Fotografien, Film- und Tondokumenten und anderen materiellen Resten und mit der peniblen synchronen Anpassung von Veranstaltungsterminen an historische Zeitpunkte der Geschichte näher heran kommen zu können, diese mit mehreren Sinnen erfahrbar zu machen. Dass dies nicht gelingen kann, ist Historikern, aber auch Film- und Theaterregisseuren wohl bekannt. Authentizität sollte in vielen Projekten vor allem durch eine möglichst detailgetreue Rekonstruktion der Ereignisgeschichte erreicht werden, also der Vorbereitung und des Attentats selbst sowie der nachfolgenden Verfolgungswelle; auch militärgeschichtliche Einzelheiten wurden ausgiebig referiert und diskutiert. Indessen setzten Veranstaltungen, die dem Erinnern und Gedenken an die Opfer der „Heydrichiade“ galten, auf die Vermittlung von Lebensgeschichten – möglichst aus erster Hand.

Die Dominanz eines positivistischen Zugangs ist wohl auch dem Umstand geschuldet, dass bei vielen Projekten Militärhistoriker und Geschichtsfreunde ohne akademische Ausbildung zum Historiker – teilweise führend – beteiligt waren. Das mag auch der Grund dafür sein, dass zumindest bei einigen der Projektmitarbeiter eine Affinität zu militärischen Aktionen und Gerät und somit ein gewisser positiver Zugang zu Gewalt zu beobachten war, verbunden mit einer ausdrücklichen Würdigung, mitunter sogar Verherrlichung der Attentäter und ihrer militanten Tat, und das, obwohl gleichzeitig die deutsche Gewaltherrschaft und deren Opfer beklagt wurden.

Beim Umgang mit der Person Reinhard Heydrichs im Frühjahr 2012 und seiner mitunter auszumachenden Dämonisierung kann wieder einmal die Frage nach der Faszination des Bösen gestellt werden. Hier fügen sich auch das Interesse bestimmter Kreise an den Memoiren seiner Frau Lina und die Bereitschaft ein, die tschechi-

den ersten modellhaften Nachbau einer solchen nationalsozialistischen Anlage, wäre zu prüfen.

⁸⁷ So etwa Jaroslav Čvančara: „Akce netrvala déle než 20 vteřin a my se jí zabýváme už 70 let.“ [Die Aktion dauerte nicht mehr als 20 Sekunden und wir beschäftigen uns schon 70 Jahre lang mit ihr.] Zitiert nach „O projektu“ auf www.ceskatelevize.cz/porady/10350893065-heydrich-konecne-reseni (letzter Zugriff 17.07.2012).

sche Erstausgabe zu unterstützen und Heydrichs Sohn Heider zu Wort kommen zu lassen.

Von wesentlicher Bedeutung ist über 20 Jahre nach dem Ende der kommunistischen Diktatur zudem die Frage nach den Zielrichtungen der im Frühjahr 2012 geleisteten Erinnerungsarbeit. Dass eine Rehabilitation der von den Westmächten, zuvorderst von Großbritannien unterstützten Widerstandskämpfer und ihrer heimischen Helfer im kollektiven tschechischen Geschichtswissen ihre Berechtigung hat, steht ebenso außer Zweifel wie die Vorbildhaftigkeit von Widerstand gegen ein (extrem grausames) totalitäres Regime. Es darf aber gefragt werden, auf welcher ethischen und politischen Folie diese Rehabilitation und Präsentation von Vorbildern, überhaupt das Gedenken an die Widerstandskämpfer und die Opfer der „Heydrichiade“, dieses Ausverhandeln der kollektiven Erinnerung stattfand. Die zentralen Momente der Erinnerungsarbeit, der Arbeit am Gedächtnis der Nation, bildeten Fragen nach dem historischen Sinn des Attentats und damit verbunden nach dem „Sinn“ der Opfer der „Heydrichiade“. Sie orientierten sich letztlich an dem vor 1989 von Parteigängern des kommunistischen Regimes geschaffenen Geschichtsbild, das dem Attentat zumindest einen tieferen Sinn absprach.

Schon eine Aufzählung der während des Gedenkens von 2012 gesprochenen und geschriebenen relevanten Begriffe bzw. Zitate zeigt deutlich den Hintergrund der Erinnerungsarbeit: Es ging darum, „stolz zu sein“ auf das Attentat, das zu den „bedeutendsten Taten des Widerstandes im Zweiten Weltkrieg“ gehörte, „großen internationalen Widerhall“ gehabt habe, das in „bedeutendem Maß zur Annullierung des Münchner Abkommens“ beigetragen habe und für die „kämpferischen Traditionen unseres Landes“ stehe. Das „Vermächtnis der Helden des Attentats“, das „Heldentum Einzelner und von Gruppen“ sollten Inspiration und Aufforderung sein, für die Freiheit einzutreten, gegen totalitäre Regime zu kämpfen, es soll aber auch „bei den Leuten Patriotismus“ geweckt werden. Oftmals wurde als Handlungsmotiv der Attentäter und ihrer Unterstützer „Rache“ und „gerechte Rache“ angegeben, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln sei. Auf den Punkt gebracht waren die Attentäter „gute Tschechen“ (bzw. „Tschechoslowaken“) und „wahre Patrioten“, dazu gute Soldaten, die „gerechte Rache“ an der grausamen Bedrückung der tschechischen (bzw. tschechoslowakischen) Nation durch die deutschen Besatzer nahmen und deren führenden Kopf „liquidierten“, wodurch sie zu vorbildhaften Helden wurden. Auch die Opfer der Verfolgungswelle, deren Mehrheit sich nicht aktiv am Widerstand beteiligt hatte, sondern die als Angehörige von im Widerstand aktiven Personen hingerichtet wurden, konnten einer Stilisierung zu „Helden der Heydrichiade“ nicht entgehen. Den Fallschirmspringern, ihren Helfern und ihren Familienangehörigen wurde so Heldentum und auch historische Größe und damit eine beachtliche identitätsstiftende Funktion zugeschrieben, vielleicht auch aufgebürdet.

Insgesamt scheinen beim heutigen Erinnern als Handlungsmotive des tschechoslowakischen Widerstands von 1941/42 Patriotismus und die Verteidigung der Nation zu genügen. Andere Werte oder Aspekte wie etwa demokratiepolitische Faktoren oder Menschenrechte, mögen diese damals auch weniger in der Diskussion gestanden sein, fanden weitaus seltener oder gar nicht Erwähnung. Damit beließ

man die Handlungsmotive freilich auf einer irrationalen und emotionalen Ebene. Der Betrachter gewinnt den Eindruck, dass als Motor des Erinnerns und Gedenkens von 2012 ebenfalls in entscheidendem Maß ein Rekurs auf die tschechische Nation und auf Patriotismus fungierte. Ob dieser nationale Subtext (auch) aus der in Ostmitteleuropa allenthalben zu beobachtenden Renationalisierung herrührt, wäre zu diskutieren, doch kann jetzt schon darauf verwiesen werden, dass sowohl das Gedenken an das Attentat als auch dessen wissenschaftliche Aufarbeitung allgemein immer mit einem starken Bezug zur tschechischen bzw. tschechoslowakischen Nation stattfanden. Schließlich ist zu bemerken, dass Heydrichs Verantwortung für die Verfolgung der europäischen Juden bei der Vorbereitung des Attentats 1941 kein wesentliches Motiv gebildet hat, auch wenn heute festgestellt wird, beim Attentat wäre der Architekt des Holocaust gerichtet worden. Zu der erwähnten Dominanz des Patriotismus und der Nation war in der aktuellen Debatte keine gewichtigere Gegenmeinung zu hören.⁸⁸ Ebenso wenig wurde der Sinn des Attentats angezweifelt, sondern vielmehr bekräftigt, wie auch das Bedürfnis nach (National-)Helden ohne Kritik und ungebrochen schien. Unlösbar verbunden mit dem Gedenken an die tschechischen Opfer der Verfolgungswelle war ein (Wieder-)Erinnern an die Täter und damit vielfach an „die Deutschen“. Allein der über einen längeren Zeitraum ausgestrahlten 44-teiligen Dokumentarfilmreihe „Heydrich. Konečné řešení“ dürfte ein erhebliches „Aufklärungspotential“ zuzuschreiben sein, zugleich könnte sie aber auch das Bild von den „bösen Deutschen“ verstärkt haben. Dass in diesem sensiblen Bereich aus verschiedenen politischen bzw. gesellschaftlichen Richtungen gegenwärtiges politisches Kapital in Tschechien zu gewinnen ist, wird kaum überraschen.⁸⁹

Auffallend ist des Weiteren, dass bestimmte, dem Attentat immanente Aspekte keine größere Berücksichtigung fanden. Hierher gehören etwa Fragen nach der

⁸⁸ Erwähnenswert ist der kurze Zeitungsartikel von *Petráček*, Zbyněk: Co nám říká Heydrich. Proč si atentát připomínáme tak skromně národně? [Was sagt uns Heydrich. Warum erinnern wir uns an das Attentat national so bescheiden?] In: *Lidové Noviny* vom 28.05.2012 (Prager Ausgabe), 10. Der Autor meint unter anderem: „Es ist gut, dass wir dem Attentat heute so viel Aufmerksamkeit widmen. Aber noch besser wäre es, wenn wir dessen übernationalen Rahmen betonen würden. Die Fallschirmspringer haben einen Mann getötet, der den Holocaust in Gang gebracht hat und den selbst Hitler für unersetzlich hielt. Manchmal wird das tschechische Primadonnetum zu Recht kritisiert. Aber hier, wo der tschechoslowakische Primat unbestritten ist, wo es wirklich um unsere markanteste Einschreibung in die moderne Geschichte geht, sind wir unnötig national bescheiden. Wie das?“ Angemahnt wird demnach nicht eine Entnationalisierung des Umgangs mit dem Attentat, sondern die Präsentation einer nationalen Heldentat im internationalen Rahmen.

⁸⁹ Der tschechische Präsident Václav Klaus ließ es sich in einer am 24. Juni 2012 bei einem „Pietätsakt“ in Ležáky gehaltenen Rede nicht nehmen, nach Erwähnung der deutschen Verbrechen während der Okkupation die Aussiedlung der Deutschen wie folgt zu erwähnen: „Die Abschiebung der deutschen Bevölkerung aus unseren Ländern war die logische Folge dieses tragischen Kapitels unserer Geschichte“ [Odsun německého obyvatelstva z našich zemí byl logickým vyústěním této tragické kapitoly našich dějin], siehe: www.hrad.cz/cs/prezident-cr/soucasny-prezident-cr-vaclav-klaus/vybrane-projevy-a-rozhovory/297.shtml (letzter Zugriff 27.01.2013). Auch der im Januar 2013 gewählte neue Präsident Miloš Zeman profitierte beim Stimmenfang von einem geschickt lancierten Rekurs auf Aussiedlung und sudetendeutsche Entschädigungsforderungen.

Ethik eines Attentats und nach dem Problem des (gerechten) „Tyrannenmords“.⁹⁰ Man gewinnt den Eindruck, dass stillschweigend angenommen wurde, solche Aspekte seien bei der Ermordung eines so skrupellosen und grausamen Verbrechers wie Reinhard Heydrich nicht mehr diskutabel. Zumindest bei dem Spektakel der Nachstellung des Attentats muss die Frage gestellt werden, ob die kurze, nicht kontextualisierte Szene einer zielgerichteten Ermordung eines Menschen auf solche Weise öffentlich dargestellt werden soll. Auch schien es allgemein nicht opportun zu verkünden, dass Opfer von politischen und rassistischen Gewalttaten nicht per se zu „Helden“ oder „guten Menschen“ werden. Zudem hätte man darauf verzichten sollen, sich auf eine Aufrechnung des Gedenkens an tschechische Opfer der „Heydrichiade“ und an Opfer der Judenverfolgung einzulassen.

In dieses Gesamtbild fügt sich passend ein, dass wissenschaftliche Publikationen zum Thema eine geradezu kleine Minderheit bildeten, dass in die Erinnerungsarbeit vom Frühjahr 2012 nur wenige ausländische Historiker beigezogen wurden und die Aufarbeitung des Themas verhältnismäßig selbstreferentiell durchgeführt wurde. Dabei wären beispielsweise mit dem Heydrich-Biografen Robert Gerwarth, dem K. H. Frank-Biografen René Küpper und mit Detlef Brandes Fachleute vorhanden gewesen, die etwa im Rahmen einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz höchstwahrscheinlich interessante Aspekte eingebracht hätten.⁹¹ Dem entspricht, dass im Frühjahr 2012 die identitätsstiftende Definitionsmacht und Deutungshoheit über das kollektive Gedächtnis der Tschechen beim Thema Attentat in durchaus bestimmendem Ausmaß weniger bei Historikern, als vermehrt bei Geschichtsfreunden und Politikern lagen. Gleichzeitig wird aber an den Inhalten und Zielsetzungen der Ausstellungen und Events mehr als deutlich, dass (akademisch ausgebildete) Historiker das weite und interessante, für das kollektive Geschichtsbewusstsein der Tschechen relevante Feld des Attentats auf Heydrich und seines Kontextes nicht Geschichtsfreunden, die gerne auch mal eine militärische Tarnjacke tragen, überlassen sollten. Das gilt auch aus dem Grund, dass den Themen Attentat und „Heydrichiade“ eine politische Konnotation innewohnt. So richtete der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck an seinen tschechischen Amtskollegen Václav Klaus am 8. Mai 2012 ein „Schreiben aus Anlass des 70. Jahrestags der Auslöschung der Dörfer Lidice und Ležáky“.⁹² In dem als ausgestreckte Hand für gute nachbarschaftliche

⁹⁰ Siehe hierzu etwa Demandt, Alexander: Das Attentat als Ereignis. In: *ders.* (Hg.): Attentat 503-518 (vgl. Anm. 56).

⁹¹ So diskutiert Küpper, René: Karl Hermann Frank (1898-1946). Politische Biographie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten. München 2010 (VCC 119) 269-280, mit überzeugenden Ergebnissen Mitwirkung und Verantwortung Franks für die „Heydrichiade“ und bei der Vernichtung von Lidice und Ležáky. Erst nach dem Frühjahr 2012 erschien die tschechische Ausgabe von Küppers Buch: Karl Hermann Frank (1898-1946). Politická biografie sudetoněmeckého nacionálního socialisty. Praha 2012. – Den für Heydrichs Politik im Protektorat wesentlichen Bereich der „Volkstumspolitik“ behandelte zuletzt ausführlich Brandes, Detlef: „Umvolkung, Umsiedlung, rassische Bestandsaufnahme.“ NS-„Volkstumspolitik“ in den böhmischen Ländern. München 2012. (VCC 125).

⁹² Siehe wie auch im Folgenden den Text auf: www.bundespraesident.de/SharedDocs/Berichte/DE/Joachim-Gauck/2012/06/120608-Gedenken-Lidice.html (letzter Zugriff 30.6.2013).



Abb. 14: Werbeplakat mit „R.I.P. 27.5.1942“ (Foto K.H. 28. Mai 2012)

Beziehungen und als Zeichen des tiefen Bedauerns der Schrecken nationalsozialistischer Herrschaft zu lesenden Brief sprach Gauck von einem „mutigen Attentat auf Hitlers Statthalter in Prag und einen der Hauptverantwortlichen für den Holocaust“ und teilte unter anderem mit:

Die brutalen Massaker von Lidice und Ležáky haben sich in das kollektive Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Wir werden die unbarmherzigen Verbrechen und das unsagbare Leid, das Deutsche den Männern, Frauen und Kindern von Lidice und Ležáky angetan haben, nie vergessen. Und wir werden auch den Mut von Jozef Gabčík, Jan Kubíš, Adolf Opálka, Josef Valčík, Jan Hrubý, Jaroslav Švarc, Josef Bublík⁹³ und ihrer Helfer in unserem Angedenken bewahren. Ihr Leben und ihr Widerstand gegen Besatzung und brutale Diktatur können Ermutigung für unser eigenes Leben sein. Die Welt braucht Vorbilder wie sie. [...] Die von Deutschland ausgehenden Schrecken des Zweiten Weltkriegs haben tiefe Wunden hinterlassen. Aber wir sind auch zuversichtlich, denn Deutsche und Tschechen sind heute Partner und Freunde in einem freien und vereinten Europa, das sich Menschenrechten und Freiheit verpflichtet fühlt. Dafür sind wir zutiefst dankbar. Ich hege die Hoffnung, dass uns das gemeinsame Erinnern an die Ereignisse vor 70 Jahren noch weiter zusammenführt.⁹⁴

Dem ist außer Zustimmung nichts hinzuzufügen.

Nach den zahlreichen Erinnerungs- und Gedenkveranstaltungen des Frühjahrs 2012 trat bei den Themen Attentat auf Reinhard Heydrich und „Heydrichiade“ wieder Ruhe ein. Damit ging der Wunsch eines unbekannten „Sprayers“ in Erfüllung, der am 27. Mai ein Werbeplakat der Veranstaltung „70 Jahre Operation Anthropoid 1942. Männer der Vergeltung“, das in einer Unterführung beim großen Denkmal in Praha 8 hing, mit rotem Spraylack umrahmte und dazu „R.I.P.“ sowie „27.5.1942“ schrieb. Wie er das „Rest in peace“ oder „Requiescat in pace“ gedeutet wissen wollte, bleibt sein Geheimnis.

⁹³ Es handelt sich um die Namen der sieben Fallschirmspringer, die in der Kirche St. Cyrill und Method Zuflucht fanden.

⁹⁴ *Ebenda.* – Der tschechische Präsident Václav Klaus ging in seiner Rede am 24. Juni 2012 kurz auf Gaucks Brief ein, jedoch ohne die gebotene Gelegenheit wahrzunehmen, den tschechisch-deutschen Beziehungen einen positiven Schub zu geben (vgl. Anm. 89).